

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage  
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 197.

Sonntag den 23. August.

1902.

Für den Monat September werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Die französische Gedemüthlichkeit auf dem Schlachtfeld von Mars la Tour führte zu verschiedenen schawininnischen Klümpchen. Anwesend waren mehrere Generale und höhere Offiziere, darunter der kommandierende General Briant aus Troyes, ferner sechs nationalistische Deputierte. Der Bischof Turinaz von Nancy wandte sich an die Gissab-Vorbringer, welche zur Theilnahme an der Feier die Grenze überschritten hätten, um trotz der Kanonen der Deutschen, trotz des Unglücks, das noch immer ihr Land gefangen halte, hier auf französischem Boden ihre unerschütterliche Treue zum alten Vaterland zu bezeugen und durch ihr Erscheinen die stumme und doch so bereite Frage zu stellen: „Wie lange sollen wir auf Euch noch warten? Wann kommt Ihr, um uns zu befreien?“ Nach der „Nezer Zeitung“ wurden drei weitere Ansprachen gehalten, so von dem Deputierten Lebrun, der auf die Rede des Deputierten Saures in der Kammer aufspielte und sagte: „Als man uns aufforderte, zu vergehen, da riefen die Abgeordneten aller Parteien: „Niemand!“ Nein, so lange Frankreich Heiden zählt wie einen Marchand, einen Gentil, einen Bourreau braucht es nicht zu vergehen.“ General Cuny schloß sich mit einer vorgelesenen Rede an, die mit den Worten endete: „Die Kämpfer von 1870 sind hietzer gekommen, um über die Mosele und Wogesen hinweg denken, deren Seele französisch geblieben ist, ihren Vordränger zu fenden und ihnen zu sagen, daß die Hoffnung auf eine Zukunft, welche die Niederlagen der Vergangenheit wieder weitmachen soll, niemals ersterben wird.“ — Gegen die französischen Offiziere, welche sich weigerten, gegen die auffässige kirchlich gestimmte Bevölkerung anlässlich der Schließung der Klosterschulen vorzugehen, wird mit Strenge verfahren. Der Kommandeur des 11. Armeekorps, General Gristot, hat dem Oberst des 19. Infanterie-Regiments befohlen, gegen den Bataillonkommandeur de Roy-Ladurie wegen Gehorsamsverweigerung ein kriegsgerichtliches Verfahren einzuleiten.

**England.** König Eduard empfing am Mittwoch in Plymouth den Vormittags aus London eingetroffenen Schah von Persien und begab sich dann mit ihm an Bord der königlichen Yacht. — Wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, ereignete sich beim Saluschießen der Kriegsschiffe zum Empfang des Schahs im Hafen von Portsmouth an einem alten Vorkorber beim Einsetzen der Ladung ein bedauerlicher Unfall auf dem alten Kriegsschiffe „Victory“. Durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses wurde ein Kanonier getödtet und einem zweiten der Daumen weggerissen.

**Niederlande.** Schwere holländische Schläppen werden aus Alich berichtet. Eine Abtheilung holländischer Truppen, die zu der Colonne des Majors Mautes in Senaagan gehört, wurde auf dem Marsch durch eine asiatische Bande mit dem Klewag (Krummen Messer) angegriffen. Der Gendarmarie-Oberleutnant G. P. de Bruin und elf Mann wurden niedergeschlagen. Der Generalstabskapitän G. Nijpels wurde durch einen Klewaghieb verwundet, der Aspirant-Controllleur N. Krull erlitt einen Beinbruch, an dem er starb. Elf Gemeine wurden durch Klewaghiebe verwundet; außerdem gingen acht Gewehre und Karabiner verloren. Am folgenden Tage wurde von einer Abtheilung

holländischer Truppen, welche den Transport der Vermundeten nach dem Binnaf von Senaagan begleiteten, die Spitze von einer Bande Aliche ebenfalls mit dem Klewag überfallen und gänzlich vernichtet bevor der Haupttrupp zu Hilfe eilen konnte. Von den zwölf Mann, aus denen die Spitze bestand, wurden zehn getödtet und zwei schwer verwundet. Elf Gewehre gingen verloren.

**Südafrika.** Das Parlament der Kap-colonie, das während der Kriegswirren suspendirt worden war, ist am Mittwoch wieder zusammengetreten. Schwere Aufgaben harren dieser Volksvertretung, die ein umfangreiches Programm zu erledigen haben wird. Bei Eröffnung des Parlaments hielt der Gouverneur eine Rede, in welcher er ausführte, daß eine Bill eingebracht werden würde, durch welche der Gouverneur und alle Beteiligten für die unter Kriegrecht vorgenommenen Handlungen entlastet werden. Sobald diese Bill durchgegangen sei, werde das Kriegrecht aufgehoben werden. Unter anderen Gesetzentwürfen werde sich eine Bill befinden, welche die Ermächtigung zur Aufhebung bestimmter Zölle und Steuern während eines durch Parlamentsacte festgesetzten Zeitraums giebt und die Einführung von Eingeborenen aus Alich, mit Ausnahme englischer Unterthanen, sowie die Einwanderung mittelloser Personen und solcher, die an ekelstrebenden oder ansteckenden Krankheiten leiden, verbietet. Der Gouverneur kündigte ferner zahlreiche Gesetzentwürfe an, betreffend Verbesserungen auf dem Gebiete der Eisenbahnen und anderer öffentlichen Arbeiten, sowie einen Entwurf, nach dem von der Colonie eine Flottenabgabe von 50000 Pfund erhoben werden soll. Nebenher führte aus, daß diese Forderung die Aufwendung in der Vergangenheit überschreite, daß die Entwicklung des Handels diese Vermehrung der Kosten aber rechtfertige. Zum Schluß ermahnte der Gouverneur die Vertreter des Volkes, die Gesetzentwürfe in dem Geiste der Mäßigung zu beraten. Die Minister würden, erfüllt vom Geiste des Friedens und der Veröhnlichkeit, alles Mögliche thun, um die Autorität der englischen Krone aufrecht zu erhalten. Er hoffe, daß die Vertreter des Volkes sich der parlamentarischen Verfassung würdig erweisen würden, die ihnen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts anvertraut, und der vollen Selbständigkeit, die ihnen vor 30 Jahren gewährt wurde. Die Gesetgebende Versammlung nahm einstimmig und ohne Debatte eine Adresse an den König und die Königin an, in welcher ausgeführt wird, daß Alle stolz seien, diesem großen Reiche anzugehören, und bereitwillig für dessen Integrität einzutreten. — Aus St. Helena sind am Mittwoch weitere 997 Buren, unter denen sich Cronje mit seiner Gemahlin befand, nach Südafrika abgegangen.

**Mittelamerika.** In Venezuela haben nach einem Telegramm des „New-York Herald“ vom Dienstag Deutschland, England und Frankreich vereint gegen die Blockade der venezolanischen Häfen Einspruch erhoben. Venezuela wollte am Donnerstag Antwort geben. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Caracas, Bowen, meldet unterm 19. d. M.: Er habe erfahren, daß Deutschland, Frankreich und England die Blockade der venezolanischen Häfen sämtlich als nicht effektiv bezeichnet hätten, worauf die Regierung den Beweis hierfür verlangte und den Vorschlag machte, es möchten Handelsschiffe gesandt werden, um die Wirksamkeit der Blockade zu prüfen. Bowen sagt weiter, er habe dem auswärtigen Amte mitgeteilt, daß es der Politik der Vereinigten Staaten entspreche, die nicht effektiv gefundene Blockade nicht anzuerkennen. Der venezolanische Gesandte habe gegen diese Ankündigung keinen Einspruch erhoben. — Die kolumbische revolutionäre Junta erklärt, sie habe die Nachricht erhalten, daß die Regierungstruppen in Aguadule, 6 Generale und 3000 Mann mit viel Munition, sich den Aufständischen ergeben hätten, die ihren Marsch auf

Panama richteten. Im Uebrigen sind die Nachrichten aus dem unruhigen Kolumbien gerade so unsicher wie die venezolanischen. Die kolumbische Gesandtschaft in Washington erhielt nämlich ein Telegramm, wonach die Meldung, daß die Regierungstruppen in Aguadule sich den Aufständischen ergeben hätten, unbegründet sei. — Aus Haiti meldet die „Hamburger Börsenhalle“, der Präsident Antenor Firmin habe versucht, mit seinen Gegnern Verhandlungen anzuknüpfen. Ob mit Feind, ist nicht bekannt.

## Ueber die Waffenstreckung der Buren

berichtet der „Voss. Ztg.“ zufolge der niederländische Arzt Dr. Poutema als Augenzeuge. Der Eindruck, den die niederländische Friedensvermittlung auf die im Felde stehenden Buren gemacht hat, ist ein geradezu niederstürzender gewesen, man war übrigens der ungetheilten Meinung, daß die hervorragenden Führer das letzte Wort über Krieg oder Frieden zu sprechen hätten. Kitchener scheint dem Einfluß und der Ueberredungskraft Steins nicht getraut zu haben, weshalb er den Notenwechsel zwischen der niederländischen und englischen Regierung nur der transvaalischen Regierung zugehen ließ. In verschiedenen Distrikten der beiden Republiken fanden nun große Versammlungen der im Felde stehenden Buren statt. Ich selbst war im Freistaat und wohnte den Versammlungen bei, in welchen Doret den Bürgern die getödteten Aufständischen gab. In einfachen, aber selbstbewußten Worten theilte der einfache Mann die Besprechungen mit Kitchener und dessen Bedingungen mit, erörterte die Vor- und Nachtheile der Fortsetzung des Kampfes und ließ dann die nöthigen Delegationen wählen. In keiner einzigen Zusammenkunft hat sich aber auch nur eine einzige Stimme erhoben, die zur Nachgiebigkeit rief. Als wirklich die Thatsache der Unterwerfung gemeldet wurde, trat allgemeine Niedergeschlagenheit ein. Ich habe alte und junge Buren wie Kinder weinen sehen, und nicht minder waren die Frauen und Mädchen entrüstet; ein alter Bur, in der Nähe eines Spitals, der immer seine Bibel in einem Beutel bei sich trug, schleuderte diese weit von sich weg und rief: „Jetzt will ich nichts mehr damit zu thun haben, ich glaube jetzt nichts mehr!“ Eine förmliche Begräbnisfeier fand dann in Keis statt, wo die Bürger ihre Waffen ablassen mußten, aus den Distrikten Harrismith, Brede, Frankfort, Bethlehem und Heilbron kamen sie heran, aber einen schwereren Gang als nach Keis hat kein Bur während des ganzen Krieges gemacht, gesenkten Hauptes rühten sie ein, aber manche jerschlugen ihre Gewehre. Alles befürmte den General Doret mit der Frage, weshalb man, gegen die Absprache, Frieden geschlossen habe? Er redete zu den Bürgern, wir schlossen einen Kreis um ihn. Doret, man sah es ihm an, litt schwer, die wenigen Tage in Vereeniging haben ihn alter gemacht als der ganze lange Krieg mit all seinen Strapazen und Entbehrungen. Er erzählte, wie man in Transvaal der Meinung gewesen sei, sich unterwerfen zu müssen, und der Freistaat allein hätte den Krieg nicht weiterführen können, und deshalb habe er — Thranen erklieten dabei seine Stimme — ebenfalls zur Nachgiebigkeit gerathen. Herzzerrend waren die Szenen, wie die in einer Reihe aufgestellten und mit Nummern versehenen Buren Mann für Mann von einem englischen Offizier aufgerufen wurden, um ihre Gewehre abzuliefern, man sah es ihnen an, daß es ihnen zum Bewußtsein gekommen war, daß sie alles verloren hatten und jetzt von ihren übermühten Feinden sich kommandiren lassen mußten. Ein Bur, Hatting, der sein Gewehr abgeliefert hatte, erhielt die Erlaubniß, nach Heilbron zu reiten, um Frau und sechs Kinder, die er 18 Monate lang nicht mehr gesehen und von denen er auch während dieser langen Zeit kein Sterbendort vernommen hatte, zu besuchen. Nach einem siebenstündigen Ritt kommt er in das Dorf, erhält vom Vorgesetzten ein Einlaßkarte und begiebt sich nach dem Conventualenlager. Auf seine Frage nach Frau Hatting und ihren Kindern



wird das Verzeichniß der gefangenen Frauen und Kinder aufgeschlagen, und trocken und kalt liegt der Beamte: Frau Hanning und ihre sechs Kinder sind todt." Dieser Fall ist aber nur einer aus entsehrlich vielen."

Vor seiner Abreise aus Kapstadt soll sich Bortha gegenüber einem Vertreter des „Daily Express“ erklärt haben: Kein Mensch kann sich elender gefühlt haben als ich an dem Tage, wo der Frieden unterzeichnet wurde. Ich glaube, daß mein armes Volk nach seinem heroischen Kampfe, nach allen Opfern, die es gebracht, und nach den Leiden, die es für seine Unabhängigkeit getragen hatte, von einem großmüthigen Reiche, welches es durch seine Uebermacht erdrückte, als Anerkennung wohl die kleine Gabe der Unabhängigkeit verdient hätte. Dieses Zugeständniß hätten wir selbst vom Sieger erwartet, aber die Anerkennung wurde uns verweigert. Wir haben uns in das Unvermeidliche gefügt, aber unsere Herzen waren natürlich traurig, als uns die Verhältnisse zwangen, das Dokument zu unterzeichnen. Nichts lag uns ferner bei dieser Gelegenheit als Freude, und doch stellte man mich als einen Mann dar, der in der Zeit des bestigsten Kummer und des tiefsten Bedauerns sich übermüthig freut. Diese mir angeordneten Gefühle hat man nicht nur in Südafrika, sondern in der ganzen Welt bekannt gegeben. Ich glaube nicht den Vorwurf verdient zu haben, den mir eine solche Nachricht einbringen mußte. Ich will nicht, daß unser Volk unter Jochloser oder auch beachtlicher Einstellung der Thatfachen zu leiden hat. Unsere Stellung ist eine schmerzhafte, und die Selbstvertheidigung verlangt von uns, daß wir schweigen."

## Deutschland.

Berlin, 22. Aug. Zur Abendtafel bei den Majestäten waren am Mittwoch in Homburg geladene Professor v. Döbeln und Gemahlin. Donnerstags Morgen unternahm der Kaiser einen Ausritt und hörte im Laufe des Vormittags die Vorträge des Kultusministers Sauter, des Hofbauwerks Chefs, des stellvertretenden Chefs des Civilcabinetts Geh. Raths v. Valentin und des Kriegsministers v. Goltz. Der Kaiser stattete Donnerstag Vormittag, begleitet von der Prinzessin Victoria Louise, Frau Professor Gornard in der Villa Duffiana einen kurzen Besuch ab. Später fuhr das Kaiserpaar in Begleitung des Bauwerks Jacobi und des Landraths v. Weiser nach Kronberg zur Besichtigung des dortigen Krankenhauses.

(Der deutsche Gesandte in Peking, Dr. Mumm v. Schwarzenstein, soll dem „Dschita“ Nr. 1 zufolge nicht mehr auf seinen Posten in China zurückkehren. Da der Gesandte über Japan und Amerika nach Deutschland geht, berührt er auf der Reise von chinesischen Häfen nur Tientsin. Dori verabschiedete sich die deutsche Colonie von ihm am 14. August bei einem Festessen, das zu seinen Ehren die dortige deutsche Vereinigung veranstaltet hatte. Die deutsche Vereinigung von Schanghai begrüßte den Vertreter des Reiches am selben Tage telegraphisch und rief ihm die folgenden Abschiedsworte zu: „Bei seinem Scheiden von China rufen auch die Deutschen Schanghai dem kaiserlichen Gesandten Herrn Mumm v. Schwarzenstein ihr herzlichstes Lebewohl zu. Mit freudiger Genugthuung und aufrichtigem Danke werden sie stets seines thätigen, erfolgreichen Eintretens für ihre Interessen gedenken, bitten zugleich aber das bisher bewiesene Wohlwollen den deutschen Interessen in Ostasien auch dann zu bewahren, wenn der Dienst des Vaterlandes seine Kraft und Erfahrung demnächst anderweitig in Anspruch nehmen sollte.“ Darauf traf bei der deutschen Vereinigung in Schanghai folgender Antwort aus Tientsin ein: „Für gute Wünsche herzlichsten Dank. Mumm.“

(Nochmals das Kaisertelegramm.) Das führende Centrumsorgan in München, der „Bayr. Kur.“ erklärt: „Das Eingreifen des Kaisers stärkt die Stellung des Centrums in unerwarteter Weise und giebt ihm gegen die Regierungspolitik des Ministeriums Graflichheim die wichtige Waffe in die Hand.“ — Als Symptom des Unbehagens in konservativen Kreisen ist ein Artikel „Kaiser und Kanzler“ in der konservativen „Schles. Ztg.“ besprochen, welcher es als unerwünscht hinstellt, daß der Kaiser bei seinen Kundgebungen nicht zu den Traditionen des von ihm hochverehrten Großvaters zurückkehrt, sich an konstitutionelle Begriffe zu binden. Das konservativste Organ schreibt: „Wir bedauern es gewiß, daß die Zukunft sich so entwickelt haben und der Kaiser so oft in den politischen Tagesstreit gezogen wird. Das Ansehen der Krone kann zu leicht darunter leiden.“ Dem Reichskanzler giebt die „Schlesische Zeitung“ zu bedenken, wenn er als verantwortlicher Reichsbeamter nicht verhindern kann, daß eine rechnerische oder telegraphische Kundgebung des Kaisers erfolgt, „so sollte er aber das eine erreichen können,

daß eine Veröffentlichung nicht ohne seine Kenntniß erfolgt.“

(Die Agrarier) scheinen doch wohl selbst der Empfindung sich nicht verschließen zu können, daß es um die Begründung ihrer Forderungen herzlich schlecht bestellt sein muß, da sie immer wieder nach beweiskräftigen Zeugen aus dem „freihändlerischen“ Lager Umschau halten. Wie oft haben diesem edlen Zwecke schon aus dem Zusammenhang gerissene Citate aus Mommsens Römischer Geschichte dienen müssen. Das Mommsen dieser unerhlichen Ausnutzung seiner Darstellungen der römischen Agrarfrage s. J. in einem geharnischten Artikel in der „Nation“ entgegengetreten ist, brauchen die Leser der agrarischen Blätter ja nicht zu erfahren. Daß die kleine agrarische Winkelpresse diesen alten Ladebüter nun einmal nicht entbehren kann, ist ja allerdings nicht gerade verurtheillich. Wenn aber „wissenschaftliche“ agrarische Organe diesen Spuren schon nicht mehr eröndend folgen, so darf man daraus wohl den Schluß ziehen, daß diese Herren mit ihrem Latein zu Ende sind. In der letzten Nummer seiner „Dtsch. Agrarztg.“ schreibt Herr Edmund Klapper, die oberste der agrarischen wissenschaftlichen Autoritäten u. a.: „Kein geringerer Sachverständiger in den Augen unserer Gegner, als der extrem-liberale Geschichtsschreiber Professor Mommsen, hat es in seiner Römischen Geschichte ausdrücklich ausgesprochen: das das im Interesse des großstädtischen Proletariats ziellos heringelassene ausländische Getreide durch seinen billigen Preis den römischen Bauern ruinirt, und damit das römische Reich zu Grunde gerichtet hat.“ Folgt alsdann der Abdruck einiger der oben erwähnten Citate. Daß Herr Klapper die Entgegung Mommsens nicht kennen sollte ist nicht zu anzunehmen, da er thatsächlich ein nicht geringes Maß volkswirtschaftlicher Kenntnisse und politischer Erfahrungen besitzt. Damit richtet sich aber auch diese Art wissenschaftlicher Methodik der Agrarier von selbst.

(Centrumsagitation in Sachsen.) Wie sehr das Centrum überall, auch in rein protestantischen Gegenden, bestrahlt ist, seinen politischen Einfluß bei den Wahlen entsprechend zur Geltung zu bringen, zeigt seine bisher in der Presse im Allgemeinen wenig beachtete rührige Agitation in Sachsen, die ganz offensichtlich darauf hinführt, bei den nächsten Wahlen in einer Reihe von Wahlkreisen das Jünglein an der Waage zu bilden zwischen den Sozialdemokraten und den Kartellparteien. Die katholische Einwohnerschaft in Sachsen hat in den letzten Jahresjahren einen auffällig starken prozentualen Zuwachs gehabt, der auch bei den letzten Reichstagswahlen zur Geltung kam. In den Jahren 1887, 1890, 1893 hatte das Centrum in Sachsen nur erst 28, 202, 518 Stimmen, 1898 wurden daraus 2756. Inzwischen hat nun das Centrum nicht mit der Arbeit geruht, im Gegenteil, manche Bezirke des Landes mit einem Netz katholischer Vereine überzogen und ganz neuerdings, mit 1. Juli 1902, hat es in der „Sächs. Volkstg.“ auch schon ein eigenes Presorgan. Wenn nun die zum Kartell vereinigte „Ordnungspartei“ meint, das Centrum werde wie ein Mann gegen die Sozialdemokratie zu ihnen stehen, so bezeichnet die „Sächs. Volkstg.“, wie ein antismittisches Dresdener Blatt beibringt, stellen muß, diese Ansicht derb und herb als „naiv“. Vielmehr sei mit Sicherheit zu erwarten, daß die Centrumseute es diesmal schon auf eine stärkere Kraftprobe ankommen lassen werden, daß sie in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen zum mindesten wieder Jährluchtskandidaten aufstellen, und daß diese möglicherweise in Döbeln, Bayen und Lobau noch eine Macht im Stichwahlstrefe bedeuten können.

(Aus dem Sozialistenslager.) Gegen die unbenutze revisionistische Richtung innerhalb der Sozialdemokratie richtet sich ein anscheinend ganz harmloser Antrag, den der Augsburger Delegierte Rothmann, bekanntlich der Führer des kleinen Häufchens der dissentierenden Genossen auf dem bayerischen Parteitag, auf dem allgemeinen Parteitag in München vertreten wird. Der Antrag besagt nämlich: „Der Parteitag spricht die Erwartung aus, daß die Polemiken von Parteigenossen, die an Artikel von in Parteiverlagen erscheinenden Organen, Zeitschriften oder Broschüren gemittelt werden, nicht in außerhalb der Parteiverlage erscheinenden Organen, Zeitschriften oder Broschüren gepflogen werden.“ Mit diesem Antrag soll der schon einmal, jedoch nicht ganz nach Wunsch seiner Urheber ausgefallene Versuch gemacht werden, die „Sozialistischen Monatshefte“, das erfolgreichste Concurrenzorgan der „Neuen Zeit“ und hauptsächlichstes Publikationsorgan von Bernstein, Vollmar, Schöppel und Auer, als anerkanntes Organ einer bestimmten sozialistischen Richtung aufzufassen.

(Sozialdemokratische „Diktatoren“.) In einer zahlreich besuchten Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Düsseldorf ist nach dem „Frank. Kurier“ am Sonntag nach lebhafter Debatte mit großer Mehrheit der Antrag angenommen

worden, „das zur Zeit bestehende System der Vertrauensleute abzuschaffen“. Zur Begründung des Antrags wurde vom Referenten ausgeführt, daß dieses System leicht zur Ueberhebung der das Amt bekleidenden Personen und zu diktatorischen Maßnahmen führen könne. Die Mißbilligkeiten innerhalb der Partei in Düsseldorf während der letzten Zeit seien im Wesentlichen auf die Thätigkeit der beiden Vertrauensmänner zurückzuführen. Die Wahrnehmung sämtlicher Parteigeschäfte wurde dem „Sozialdemokratischen Volksverein“ übertragen.

(Colonialpolitik.) Ueber die deutsche Tschad-See-Expedition wird der „Nordb. Allgem. Ztg.“ gemeldet: Die Expedition für die wirtschaftliche Erschließung des deutschen Neuweggebietes, die nach dem Niger geschickt ist, hat am 8. August Bras verlassen und ist den Niger hinab gefahren, nachdem der erste Theil ihrer Aufgabe, die Befahrung des unteren Niger, durch Herrn Frig Bauer und Herrn v. Waldow erfüllt worden und Berg-Ingenieur Öblinger zu den beiden genannten Herren gestoßen ist. — In Deutsch-Südwestafrika ist, wie der „Colonialen Zeitschrift“ geschrieben wird, „trotz aller Zwickes über die Erfolge der Rinderimpferei wieder einmal die Rinderpest bei Reboho ausgebrochen. Der Verkehr zwischen Süden und Norden der Colonie ist daher für Ochsenwagen verboten.“ — In Deutsch-Ostafrika hat nach der „Magdeb. Ztg.“ der Gouverneur Graf Goegen folgende Befehlsmachung erlassen: Das von der Militärstation Klimaineid erlassene Verbot, die Landschaften Ifsana und Nyama, sowie die westlich davon gelegenen, vom Dubumo- und Bembaräus begrenzten Gebiete zum Zwecke des Viehhandels auszuführen, habe ich bekräftigt, um weiterer Verunreinigung der Bevölkerung und dadurch entstehenden Feindseligkeiten vorzubeugen. Wie in Dar-es-Salaam bekannt geworden ist, sind die Bewohner der genannten Landschaften gegen die sie stuppellos ausbeutenden Viehhändler rebellisch geworden und haben einen Krieg mit einem Desterreicher Namens Sandt ermorde. Sie haben sich dann auch gegen den Unteroffizierposten Mlama gewendet und diesen verschiedene Male, allerdings ohne Erfolg, angegriffen. Oberleutnant Frhr. v. Reizenstein, der Stationschef von Klimaineid, ist sofort mit Verstärkungen nach Mlama (in Ifsana) abmarschirt. Der Gouverneur hat ferner einen Theil der Garnison von Mwapua und Rondo-Brangi gleichfalls in die unruhigen Landschaften geschickt und die Ergänzung der Befestigungen von Klimaineid und Mwapua durch Nachschub aus Dar-es-Salaam unter Oberleutnant Kohlermann befohlen.

## Volkswirtschaftliches.

(Der Saatenstand in Preußen um die Mitte August weist für sämtliche Saaten einen günstigeren Stand als im August vorigen Jahres auf; für Weizen, Roggen, Klee, Luzerne ist das zu erwartende Erntergebnis sogar erheblich günstiger. Nach der „Statistischen Correspondenz“ ist in Preußen der Saatenstand (es bedeuten Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel [Durchschnitt], Nr. 4 gering), folgender:

	Aug. 1902	Juli 1902	Aug. 1901
Winterweizen . . . . .	2,4	2,3	3,7
Sommerweizen . . . . .	2,6	2,5	3,0
Winterjohannis . . . . .	1,9	2,1	2,4
Winterroggen . . . . .	2,5	2,4	2,1
Sommerroggen . . . . .	2,8	2,8	3,2
Sommergerste . . . . .	2,6	2,5	2,8
Hafer . . . . .	2,6	2,7	3,0
Kartoffeln . . . . .	2,8	2,8	2,7
Klee . . . . .	2,5	2,5	3,7
Luzerne . . . . .	2,7	2,7	3,5
Wiesenheu . . . . .	2,6	2,5	3,6

In den Bemerkungen der „Statistischen Correspondenz“ hierzu heißt es, trotz der kalten, regnerischen Witterung würden Saatenstand und Ernteaussichten noch immer günstig beurteilt. Sämtliche Fruchtarten ließen demnach eine gute Mittelernte erwarten, vorausgesetzt, daß bald trockenes, warmes Wetter eintrete. Underschieden erklärten zahlreiche Berichterstatter aus verschiedenen Bezirken die ganze Ernte für gefährdet. Der Regen sei jetzt auch in denjenigen Gegenden gefallen, die nach dem letzten Berichte unter Trockenheit zu leiden gehabt hätten; er halte aber nun auch hier wie in den anderen Gebietsabtheilen die Erntearbeiten auf. Starke Regengüsse hätten viel Lager verursacht, so daß das Anwachsen der Frucht dadurch begünstigt werde; aus vielen Regierungsbezirken seien Meldungen über vorerhebende Hagelschläge eingegangen; über stärkeres Vorkommen von Mäusen werde nur vereinzelt aus den Regierungsbezirken Posen, Kleinpolen, Lublitz und Städte berichtet. Winterweizen sei noch sehr wenig eingebracht, ja er sei zum großen Theil überhaupt noch nicht geschnitten, auch noch garnicht reif. Die Winterroggenemte ist in vollem Gange, doch stehe auch noch vieles auf dem Salme. Sämtliche Sommerfrüchte hätten bei der Witterung nicht recht zur Reife kommen können und seien größtentheils noch grün.



Ueber Frühkartoffeln werde viel geklagt. Den Futterpflanzen habe die Masse genügt und sie üppig entwidelt lassen.

Ueber die voraussichtliche Gestaltung der wirtschaftlichen Coniunctur spricht sich die Bochumer Handelskammer, deren Urtheil in Folge der großen Bedeutung der von ihr vertretenen Industriezweige besondere Beachtung beanspruchen darf, in ihrem sechsten erschienenen Jahresbericht sehr zurückhaltend aus. Die gegenwärtige Absatzlage, heißt es da, ist eine Zeit, in welcher sich Angebot und Nachfrage, Produktionskosten und Preise wieder in das normale gegenseitige Verhältnis zu setzen bestrebt sind. Erst dann, wenn zwischen diesen wirtschaftlichen Faktoren die richtige Uebereinstimmung hergestellt ist, wird eine dauernde Besserung eintreten. Ob wir schon diesem Zeitpunkt nahe sind, läßt sich mit Sicherheit weder behaupten noch verneinen. Bisher hat das Jahr 1902 trotz einiger Anläufe im Frühjahr noch keine Aufbesserung gebracht, die von Dauer war, und ob die neuesten wieder zu Tage tretende zuverlässigere Stimmung an der Börse in Verbindung mit einigen durch Verbände beschlossenen Preisaufbesserungen wirklich den Anfang einer neuen aufsteigenden Entwicklung bedeuten soll, erscheint sehr zweifelhaft. Irgeztweilche bedeutsame Anzeichen für das Herannahen eines Aufschwunges liegen nicht vor, auch in dem Aufhören des südafrikanischen Krieges können wir ein solches Anzeichen vorläufig noch nicht sehen. Es wäre gefährlich, wenn vorzeitig, in Folge rein spekulativer Motive an der Börse, eine Aufseinstimmung gewerkt werden würde, denn der dann unausbleibliche Rückschlag könnte leicht bedenkliche Folgen haben.

### Gerichtsverhandlungen.

Die Klage des abgewiesenen Fängers, Dr. Reich an den sächsischen König, um einen Fall eines Abgehens eine ideale Strafe, weil ihm die Schöne eines Tanz abgesehen hatte. Die Angelegenheit kam vor Gericht

und hier machte der ungalante Jüngling geltend, es sei „Rechtssitte“, eine Tanzabstimmung auf dem Tanzboden durch eine sofortige Erwidmung der Beleidigung in Gestalt einer Ohrfeige zu rächen. Die Richter schenken den Behauptungen des jungen Mannes jedoch keinen Glauben und verurtheilten den schlagfertigen Tänzer zu einem Tage Gefängnis.

Ein Leipziger Geschäftsmann war in dem Glauben, daß ihm ein Geldbeutel mit 1300 M. gestohlen worden sei, und wußte nicht, daß der Betreffende ein junger Mann verheiratet, der in der Familie aus- und einging. Schon am andern Tage fand die Frau des vermeintlichen Diebstahls dem Inhalt dem Inhalt in einem Bett vor, wo sie ihn aufgehoben hatte. Nun unterließ es das Ehepaar aber, von der Wiedererlangung Anzeige zu erlassen, weil es sich schämte, seinen Verheim „eingezogen“ zu sein. Ein Schupmann hatte die Weiden noch dem aufmerksamen gemacht, daß es noch besser sei, nochmals nachzusehen: vielleicht hätten sie den Beutel verlegt. Das hatten sie aber als ganzlich ausgeschlossen bezeichnet. Erst nach Ablauf von acht Tagen erwähnte die Frau, ihr berichtigte die „Hoff. Ntz.“, gesprächsweise einem andern Schupmann gegenüber, daß der Beutel wieder da sei. Nimmere erlaskte dieser Anzeige und die Folge davon war, daß das Randgericht, der Mann zu drei Jahren und die Frau zu drei Monaten Gefängnis verurtheilte, und zwar wegen Freiheitsberaubung, da sie durch Unterlassung der Anzeige verurtheilt hatten, daß der wegen Diebstahlsverdachts Verhaftete acht Tage in Haft gehalten worden war.

Der misbrathene Sohn eines wohlhabenden englischen Kaufmanns, der 14-jährige Schüler Verbergh, wurde wegen Diebstahls der Feststimmten des Randgerichts I aus der Untergerichtsbarkeit verurtheilt, weil er wegen eines schweren Diebstahls zu verurtheilt. Der größte Verlust, der den Erwerb eines Siebzehnjährigen macht, hat seinen in London lebenden Vater im Mai d. J. 3500 Mark entwendet und ist mit dem Gelde nach Berlin durchgereist. Hier bewegte er sich mit auf dem Namen, wo der „reife“ junge Engländer manche Gelegenheiten fand. Er ging zum einen in ein Hotel, um ein Auto zu mieten, und die Angelegenheit der Idee, aus dem Logement einer Motorwagen-Gesellschaft Kaufkraft 37 einen Motorwagen zu stellen. Er will noch zwei Helfer dabei gehabt haben, die er Mayer und Henschel nannte, keiner von beiden ist aber zu ermitteln gewesen. Der Diebstahl wurde auch in der Nacht zum 12. Juni unter Anwendung aller Verberberstafeln ausgeführt. Der Angeklagte, der den Motorwagen im Werthe von 10000 M. aber zunächst nach der Schatzkammer gebracht hatte, um dort eine Aufbesserung vornehmen zu lassen, erregte Verdacht und wurde verhaftet. Die Mutter des Angeklagten

ist vor Bummer gestorben, der Vater schwer erkrankt. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Ein eifriger Träger des Namens Louis Mahé, hand jüngst in Saint Nazaire vor Gericht. Er war von einem sechszehnjährigen Knaben Namens Louis Jarno eines Kohlenbetrugs beschuldigt worden und hatte sich damit gerächt, daß er dem Kleinen die Beine mit einem Seile zusammenband, an diesem einen schweren Stein befestigte und ließ ihn in ein Fensterfenster fallen. Als das unglückliche Kind sich an einer Leiter empor zu arbeiten verachtete, verlegte der Mörder ihm mehrere Treppentritte, bis es die Hände loslassen mußte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, überließ ihn aber bis zum 20. Lebensjahre einer Besserungsanstalt.

### Bermischtes.

(Nachheben der Sommerfrische.) Während der großen Ferien hatte ein Berliner in Berlin seine beiden Söhne im Alter von acht bzw. sieben Jahren aus Land geschickt. Daß die Jungen die Zeit der goldenen Freiheit gründlich ausgenutzt hätten, davon erhielt der glückliche Vater nach der „Post“ einen unmissbaren Beweis in Gestalt eines ihm zugestellten Kostenrechnung über sechs Monate und zehn Centner H. u. Da diese doch unmöglich mit zur Verpflegung seiner Söhne gehört haben konnten, so hat der Berliner um nähere Aufklärung. Die laute behauptet, daß die Jungen die Gänge in eine Urne mit frisch gekochtem Saft gegost hätten, wobei sie sofort abgeschlachtet werden mußten; das Vieh aber hätten sie auf einem Wagen in Brand gesetzt, und es sei als ein Glück zu betrachten, daß der Wagen nicht mit verbrannt sei. Unter diesen Umständen blieb dem Vater nichts weiter übrig, als die Rechnung zu honorieren, doch hat er sich vorgenommen, seine Jungen nicht mehr allein in die Sommerfrische zu schicken.

Während der Sommerfrische. Dem „Berliner Bureau“ zufolge hat im Hafen von Vico die Mannschaft des Dampfers „Marmoros“ gemuert. Die Mannschaft bestand aus Eingeborenen, die den ersten Meistern ermorbt, den Kapitän, den Stewartermann, den zweiten Meistern und einen Passagier verurtheilten. Die Verurtheilten und der Verurtheilte waren Spanier. Die Passagiere, die den Schiffsführern zu Hilfe kamen, sind über den Meistern nicht von den Meistern über Bord geworfen worden, sondern sind die übrigen 25. Der Dampfer lief während des Kampfes auf Grund, wurde später aber wieder flott.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Kirchen-Nachrichten.**

**Sonntag den 24. Aug. (13. p. Trin.)**

**Dorn.** Vorm. 10 Uhr: Predigt Jordan. Sonntags 10 Uhr: Dorn'sche Kirche. Sonntags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Gesammelt wird eine Collette zum Besten des Deutschen Bergvereins.

**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Die Schollmeyer. Nachmittags 2 Uhr: Dorn'sche Kirche. Gesammelt wird eine Collette für den Deutschen Bergverein.

**Sonntags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Köhne.

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Sonntags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Katholische Kirche.**

Sonntags 6 Uhr abends: Beate. Sonntag 1/2 Uhr morgens: Beate. 1/2 Uhr: Föhnmesse. 1/2 Uhr: Sodam und Predigt. 2 Uhr nachm.: Christenlehre oder Andacht.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Der Abbruch der hiesigen Pfarrscheune soll an den Annehmlichkeiten vergeben werden und ist dazu ein Termin auf

**Sonnabend d. 23. d. M., nachm. 6 Uhr,**


im hiesigen Rathhause angesetzt.

Der Gemeindevorstand.

**1 kleinere Ladeneinrichtung** für Materialgeschäft.

**1 großer Eisschrank, für Geschäfte passend, 1 Petroleum-Apparat, 1 Ladenlampe u. eine Partie Sacke** steht zu verkaufen bei

**Louis Albrecht, Sand.**

 Eine junge hochtragende Kuh steht zum Verkauf.

**Gustav Köhler, Körbisdorf.**

**Junge fette Gnten** zu verkaufen

**Unteraltenburg 40.**

**Gallesche Str. 24 b** eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenraum, Keller u. Garten zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Näh. **Meinharder Str. 2a.**

**1. Etage Gotthardstr. 35** zu vermieten.

Ein Kogis, Stube, Kammer, Küche nebst alle Zubehör ist zu vermieten und 1. Oct. 1902 zu beziehen. **Wernerstr. 5.**

Wohnungshalber ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort oder zum 1. October zu beziehen.

**Luisenstraße 1.**

Ein kleines Logis ist an ruhige Leute sofort zu vermieten, und 1. October oder später zu beziehen. **Gotthardstraße 16.**

**Erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, ist sofort eventuell 1. Januar zu vermieten. **Heine Ritterstraße 11.**

**2 billige Wohnungen** zu vermieten **Leipziger Str. 77.**

**Möbliertes Zimmer** und Schlafstube mit voller Pension sofort zu vermieten. **Schmalstraße 14.**

**Möbliertes Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen. **Dammstraße 7.**

**Möbliertes Zimmer** zum 1. September zu vermieten. **Breitstraße 20.**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Gotthardstraße 28, 1 Tr.** passend für 2 Herren, offen an der Geisel 2, 2 Tr. I.

**Bessere Schlafstube,** offen **2 Schlafstellen** Delgrube 7.

**Für Restaurateure u. Bierhandlungen!**

Formulare zu den nach den §§ 9, 10 und 11 der mit dem 1. October 1897 in Kraft getretenen Biersteuer-Verordnung für die hiesige Stadt vorgeschriebenen Nachrechnungen, Anzeigen und Lagerbüchsen sind zu haben in der Buchdruckerei von

**Th. Rössner, Delgrube 5.**

Frühgeschickelagens

**Speise-Weinöl** angekommen bei

**E. Weidling, Oberbreitstr. 10.** gegen Blaufäulung

**Milch** **Erwig, Hamburg, Bartholomäusstraße 57.**

 **Achtung!** 

**Heute frisch geschlachtet!**

**F. Beyer, Liefer Keller 1.**

**Hühneraugen** beseitigt schmerzlos auf elektrischem Wege

**Franz Wahron, Dom 1.**

**Lehr-Contracte** hält stets vorräthig die

**Buchdruckerlei Th. Rössner, Delgrube 5.**

**Neue-Ansichts-Postkarten,** 10 verschiedene Sorten angekommen, 6 Stück 25 Pf.

**M. C. Schultze.**

Zur Sommer-Saison bringe ich hiermit mein

**Gartenlocal sowie Tanzsaal**

den geehrten Vereinen in empfehlende Erinnerung. Mache gleichmäßig auf den **wunderbaren Wiesenberg** von Frankleben bis Neumarkt aufmerksam.

**Carl Schumann, Gastwirth, Neumarkt.**

**Antiliches.**

Der „Deutsche Verein für Kollidien“ hat beschlossen, zur systematischen Aufklärung der weniger gebildeten Kreise, besonders der Handwerker und Arbeiter, über gesundheitsliche und hygienische Fragen jährlich 4-6 Vorträge (Vorträge) herauszugeben, welche in allgemein verständlicher, übersichtlicher und erschöpfender Weise je ein Thema aus dem Gebiet der Gesundheitspflege behandeln werden. Der Preis des einzelnen Vortrags wird sich auf ca. 30 Pfg. im Einzelbezug stellen und bei größerer Abnahme eine entsprechende Ermäßigung erlauben. Das erste Heft, welches die Verhütung der Tuberkulose (Schwindsucht) behandelt, ein Vortrag des ehemaligen Professor Dr. C. von Leiden, ist bereits in diesen Tagen erschienen. Das einzelne Exemplar kostet 30 Pfg., beim Bezug von 100 Exemplaren ab 25 Pfg., von 200 Exemplaren ab 20 Pfg., von 500 Exemplaren ab 15 Pfg., von 1000 Exemplaren ab 12 Pfg.

Als Thema für die nächsten Hefte sind in Aussicht genommen: Die Wohnungshygiene von Geheimrath Professor Dr. Müller-Berlin — Der Alkoholismus von Professor Dr. Franke-Halle. — Erste Hilfe bei Verletzungen von Professor Dr. Fessler-München. — Körperliche Anlage und Berufswahl von Professor Dr. Gollm-München — Kollidien und Kolonien von Frau B. Seyl-Berlin. — Die Nahrungsmittel von Dr. S. Bernhardt-Berlin.

Bei der großen Wichtigkeit, die dieses Unternehmen in seiner Fortführung für die gesundheitlichen Verhältnisse des Volkes hat, will ich nicht verschließen, besonders auf die vorerwähnten Vorträge hinzuweisen.

Neuburg, den 6. August 1902.

Der **Königliche Landrath, Graf d'Altenburg.**

**1 Breichwagen,** als Karrenwagen passend, zu verkaufen

**Johannisstraße 8.**

Ein großer, schöner, 14-jähriger

**Wolfspitz** ist billig zu verkaufen **Unteraltenburg 44a.**

Ein **Kaufschwein** steht zu verkaufen

**Mannenstraße 15.**

**40-60 Morgen Acker,** auch in 11. Abschnitten, in Werberg Glatz, der sofort zu pachten gelüdt. Offerten unter **K L** beifolgt die Exped. d. Bl.

Gelüdt wird möglichst per 1. September

**eine Parterre-Wohnung** mit 4 Zimmern. Offerten unter **J V** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wohnung,** 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Wasserleitung, Vorgarten, Preis 240 Mark 1. October besterbar. Näheres durch

**C. Henschel, Keimner Straße 4.**

Ein einzelne Dame oder ältere Dame eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen

**Meinharder Straße 6.**

**Bessere Garçon-Wohnung,** schönes Wohn- u. Schlafzimmer, in angenehmer Lage, wird am 1. October frei u. ist jetzt schon zu vermieten. Gefällige Auskünfte bei

**Herrn Kaufm. Fahner, Kollidienstr. 6.**

Freundliche Wohnung, große u. kleine Stube nebst Zubehör, wohnungshalber 1. October zu beziehen

**Sand 1a.**

**Dampfwäscherei u. Plätterei**

**Max Fleischer, Halle.**

**Annahmestelle** bei Frau **Sappel, Schmalstr. 5.**

**Automaten-Füllungen** für jeden Automat passend, empfiehlt

**Otto Elbe jun.**

garantirt reines Naturprodukt, aus eigener Zuckerei, das Pfund 1 Mark, empfiehlt

**Geinrich Angler, Neuburg, Markt 8.**

**10 verschiedene Sorten angekommen, 6 Stück 25 Pf.**

**M. C. Schultze.**

Zur Sommer-Saison bringe ich hiermit mein

**Gartenlocal sowie Tanzsaal**

den geehrten Vereinen in empfehlende Erinnerung. Mache gleichmäßig auf den **wunderbaren Wiesenberg** von Frankleben bis Neumarkt aufmerksam.

**Carl Schumann, Gastwirth, Neumarkt.**



**Schuh- und Stiefelwaaren,**  
alle Sorten, größte Auswahl, nur gute Waare, billige Preise.  
Bestellungen nach Maß gut und schnell.  
**R. Schmidt, Seifenbeutel 2.**

Technisches  
**Technikum Almenau**  
für Maschinen- u. Electro-Ingenieur-,  
Tschalner und -Werkmeister.  
Director Jentzen.

Feinsten  
**Limburger, Stangen-,  
Sanitäts- und Schweizer-  
Käse**  
bringt zur Empfehlung  
**Ad. Schäfer,  
Entenplan.**

Empfehle heute frisch:  
hochfeine frische Sülze,  
ff. gekochten Schinken,  
feinsten Landtschinken,  
Rippenspek,  
Salzrippchen u. Salzknochen  
hochf. neuen Sauerkohl.  
Selbmarinierte Heringe,  
Kollmöpfe.

**Gauschl. Wurst.  
Max Schaefer**  
Unteraltenburg 1.

Technikum  
**Sternberg (Meckl.)**  
Ingenieur, Techniker, Werkmeister-  
Kurse, Maschinenb., Electrotechn., Hoch-  
u. Tiefbau, Tischlerei, Gesamte Theor-  
industr., Lehrwerkstätte. Einz. Kursus

**Geschäfts-  
Ueberrahme.**  
Einem geehrten Publikum von Merse-  
burg und Umgegend zeige ich ergebenst  
an, daß ich den Gasthof  
**„Zum sächsischen Hof“**  
käuflich übernommen habe.  
Ich werde stets bemüht sein, geehrten  
Gästen jedweder mit guten Speisen und  
Getränken bestens aufzuwarten. Ich er-  
laube daher höflichst, mein Unternehmen  
günstig unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Oskar Müller.**

**Sukmann'sche Liedertafel.**  
Sukmann 109.  
Sonntag den 24. August  
**Spaziergang nach Leuna.**  
Dortselbst Tänzen. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Sachse's Restaurant.**  
Seite Abend  
**Salzknochen, ff. Sülze.**  
**Drei Schwäne.**  
Seite Abend  
**Hähnchen - Ausspielen**  
auf dem russischen Billard.

Zu großer Auswahl sind wieder  
**dänische und  
belgische Pferde**  
eingetroffen.  
**Gebr. Strehl.**



**Bekanntmachung.**  
In Folge der seit längerer Zeit be-  
stehenden hohen und noch steigenden  
Viehpreise sehen sich die hiesigen Fleischer  
veranlasst, für  
**sämtliche Fleischwaaren**  
**eine Preiserhöhung**  
eintreten zu lassen.  
Merseburg, den 21. August 1902.  
**Die Innung.**

**RAUMANN'S Germani-  
Fahrräder**  
sind unstreitig die besten!  
Vertreter: **H. Baar,** Merseburg,  
Markt 3.  
Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.  
Reparatur-Werkstatt.

„Häsel“ „lg“  
Heute Abend  
**Monats-Versammlung**  
im „Herzog Christian“.  
Dienstag den 26. August  
**Wetttschreiben.**  
Der Vorstand.

**Gasthof Köpichen.**  
Sonntag den 24. er., von Nachmittag 3 Uhr an,  
**großes  
Extra-Concert,**  
ausgeführt von der  
**Stadtkapelle Mueheln.**  
Abends 8 Uhr  
**Ball.**  
Es laden ergebenst ein  
**Karl Voigt, Gastwirth,  
Friedmann, Musikdirector.**

**Reipisch.**  
Sonntag den 24. d. M., von nachmittags  
2 Uhr an, findet unter  
**Familienfest**  
bei Concertmusik statt. Abends von 8 Uhr an  
**Ball.**  
Es ladet ergebenst ein  
**A. Lenz.**  
Seite Abend  
**Salzknochen mit Meerrettig.**  
**E. Vogel, Sand 15.**

**Drei Schwäne.**  
Seite Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**Abends Salzknochen.**

**Gesellschafts-Verein  
„Euterpia“.**  
Unser Vergnügen findet Sonntag den  
24. August, abends 8 Uhr, wegen Be-  
setzung der Reichscone für dieses Mal  
in der  
**„Kaiser-Wilhelmshalle“**  
statt. Auf vielseitigen Wunsch kommt  
zur Aufführung:  
**Das Opfer der Zofaneriebrüder.**  
Von Georg Runsky.  
Eine alte Sage von Merseburg.  
Romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen  
mit neuer Bühnendecoration, Feinreie-  
zeilde darstellend. Unter gütiger Mit-  
wirkung des Lichtes und Opernsängers  
Herrn **Georg Runsky** von der  
Niederwies-Oper in Berlin u. i. w.

**Nach dem Theater Tanz.**  
Der Vorstand.  
**Preußischer Adler.**  
Sonnabend Schlachtfest.

**Anzeige.**  
Sämmtliche Vorstandsmitglieder der  
Innungen und Innungen zur Handwerks-  
kammer wählberechtigter Vereine des  
Freies Merseburg, somit dieselben Hand-  
werker sind, sowie die Mitglieder der für den  
Preis errichteten Gesellenprüfungsausschüsse  
und Weiterprüfungs-Commissionsen werden  
hiermit zu einer  
**Beisprechung**  
über das oben neue Handbuchsgeleß vom  
26. Juli 1897 gemäß des Beschlusses der Voll-  
versammlung der Handwerkskammer vom 20.  
Februar d. J. nach dem Restaurant  
**„Herzog Christian“,**  
Weißenteller Str. 1 in Merseburg, für  
**Montag den 25. Aug. 1902,**  
**abends 8 Uhr,**  
ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand der Handwerkskammer  
zu Halle a. S.  
A. Schöndorf, Dr. W. Mühlhordt.

**Männer-Turn-Verein. C. B.**  
Die Turnstunden finden  
jeden Dienstag u. Donnerstag,  
abends 8 1/2 Uhr, in der  
Turnhalle, die Singstunden  
den je nach Sonntagabend in der  
„Kaiser-Wilhelmshalle“ statt.  
Anmeldungen werden  
dabei entgegen genommen.  
Der Vorstand.



**Arbeiter-Radfahrer-Bund  
„Solidarität“.**



Sonntag den 24. Aug., Nachmittags 4 Uhr,  
**I. Bezirksfest**  
in der „Junkenburg“, bestehend in Garten-  
Concert, Verlobung, Preisstücken und  
Regeln. Abends 8 1/2 Uhr u. Belgien-  
fahren mit darauffolgendem Ball.  
**Das Fest-Comité.**

Wer schnell u. billig Stellung  
finden will, der verlange per Postkarte die  
„Deutsche Kalender-Vorteil“ in Göttingen.  
Ich suche zum 1. October  
**eine Köchin und ein  
Stubenmädchen.**  
Fr. von Wangelin.  
Besseres lauberes Mädchen,  
bis 19 Jahr, mit nur guten Zeug-  
nissen, welches kochen kann, für 2  
Personen baldigst gesucht.  
Halle a. S., Leipzigerstr. 86.  
Reuter.

Tüchtige Mädchen erhalten gute Stellung  
durch Frau **Ja. Kössner,** Stellenvermittl.,  
Celstraße 7.  
Ein lauberes, ehliches  
**Dienstmädchen**  
mit zum 1. Oct. gesucht Naumburger Str. 9.

**Aufwartung.**  
Ein junges Mädchen per sofort oder 1. Sept.  
ge sucht  
**Rother Schärerhund,**  
auf den Namen „Marck“ föhrend, entlaufen.  
Gegen Verlohnung abzugeben bei  
**Klaus, Kriegsdorf.**

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In  
mehr als 150-000 Familien im Gebrauch!  
**Gänsefedern,**  
Schlafschonen, Schwannensiedern, Schwannensäumen  
und alle anderen Sorten Bettfedern und Dauen,  
Weißbrot und beste Weingeist garantiert. Gute,  
preisw. Bettfedern d. Wismar für 0,80; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,  
Bismar Dalkschonen 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,  
Bettfedern 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2,  
Schwannensäumen 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2,  
Schwannensäumen 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2,  
Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nach-  
nahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!  
**Pecher & Co. Herford F. Nr. 1674**  
in Westfalen.  
Haben u. Bestellen, auch über Bestel-  
lungs u. fertige Betten liefern. Anfragen  
b. Fräulein für Preisproben erbeten!

Der Gesamtanfrage unserer heutigen  
Nummer liegt ein Lotterieticket der Firma  
**O. Zylstra, Arndem a. W.** bei, worauf  
wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.  
**Sterzen & Beilage.**



Die Jubelfeier in Erfurt.

Erfurt, 21. Aug. Die Feier der 100-jährigen Zugehörigkeit der Stadt Erfurt zum Königreich Preußen wurde gestern mit Schulfeiern, mit einer Feiernung des Kreisauschusses und mit einer gemeinsamen Sitzung beider städtischer Körperschaften eröffnet. In letzterer gab der Regierungspräsident v. Dewitz eine Reihe von Danksauszeichnungen bekannt, während von städtischer Seite zur Erinnerung an den Tag 50 000 Mk. zum Museumsbaufonds überwiesen wurden. Ein Jubiläumstelegramm an Se. Maj. dem Kaiser kam sodann zur Verlesung. Heute herrichte seit den frühesten Morgenstunden überaus reges Leben; von überallher strömten die Fremden herbei. Die Straßen der Stadt sind reich geschmückt.

Nach dem Gottesdienst gruppierte sich in der Straße an der Neuerbefehle der eindrucksvolle historische Festzug, der in 14 Gruppen die Hauptmomente in der Geschichte Erfurts darstellte. 1500 Personen, von denen fast die Hälfte beritten waren, nahmen daran teil. Ein Herold hoch zu Ross, von zwei Jagen geleitet, eröffnete den Zug, der sich um 11 Uhr in Bewegung setzte; acht Janardanier in prächtigen Gewändern folgten ihm. Die erste Gruppe führte nach einem Bericht der S. Z. in die ältesten Zeiten zurück, als an der Furt der Gera eine germanische Ansiedlung sich erhob, und der sagenhafte Erpfo sein Müllerhandwerk betrieb: Männer und Jünglinge, kraftvolle Gestalten mit klauen Augen und blondem Haar, sind in die Berge gezogen zur frohen Jagd und leben nun, begleitet von zahlreicher Meute, mit Beute beladen zur Heimath zurück. Knechte und Knaben schleppen das erlegte Wild daher, Bären und Elche, Hirsche, Rehe und Säuen, ja sogar einen Ur.

Zwischen der ersten und zweiten Gruppe liegen ein paar hundert Jahre. In das heidnische Land kommen die ersten Verkünder des christlichen Glaubens. Den Apostel der Deutschen, Bonifatius, mit seinem Genossen Adolar sehen wir im Zuge. Vor einer Kapelle sitzend segnet er die Irrenden Frauen, Jungfrauen und Männer.

Die Zeit des ersten deutschen Königs aus sächsischem Hause führt die dritte Gruppe vor. Heinrich I., der Städtegründer, der auch Erfurt zum erstenmale mit einer Mauer umgab, hat die trügigen Ungarn eingeschlagen und kehrt als Sieger zurück. Gefangene Feinde ziehen als Beute hinter dem siegreichen Heerführer, der reiche Beute mit sich führt.

Vom Kaiserthum redet die vierte Gruppe. Kaiser Friedrich Barbarossa hat Heinrich den Löwen besiegt und zieht nun 1181 zum feierlichen Reichstag in Erfurt ein, um dort über die Unterworfenen Gericht zu halten. Mit französischem Helm und goldgestickter Tunika, umwallt von dem schweren Mantel aus Goldbrokat, reitet er mit, ein reiches Gefolge von Fürsten, Bischöfen, Rittersn und Edelmann hinter sich: u. a. Herzog von Anhalt, Erzbischof Wichman von Magdeburg, die Landgrafen Ludwig und Hermann von Thüringen. Gefesteten Wädes, mit entblößtem Haupte reitet Heinrich der Löwe einher, umgeben von seinen bitterleidenden Getreuen, des Richterspruches gewärtig, der ihn seiner Länder berauben wird, um sie dem treuen Herzog Bernhard von Anhalt zu übertragen.

Ein neues festendes Bild bringt die fünfte Gruppe. Von der Wartburg herab besucht die heilige Elisabeth mit ihrem Gemahl, dem Landgrafen Ludwig, die Stadt Erfurt, und ihrem Gefolge haben sich berühmte Sänger angeschlossen, Walther von der Vogelweide, Heinrich von Ofterdingen und Wolfram von Eschenbach. Kinder und Weibchen begleiten den Zug. Dem Hochzeitszug der Nichte Rudolfs von Habsburg, Margarethe von Koburg mit dem Grafen Dietrich von Gleve stellt die sechste Gruppe des Festzuges dar. Dem König, der in reicher Rüstung, einen Lorbeerkranz ums Haupt gewunden, dahereitet, werden die Reichslehensindien vorangetragen, eine Schar von Edelmann, Kreuzrittern und Schildknappen umgibt ihn und zahlreiche Fürstlichen, darunter Burggraf Friedrich von Hohenollern, folgen ihm hoch zu Ross. Posaunen ertönen, weißgekleidete Jungfrauen, Blumenquirlen tragend, schreiten langsam dahin, und nun erscheint das Brautpaar unter einem von Vagen getragenen Blumenbaldachin, die Braut auf einem weißen Zelter, der Bedienten in reichster Kleidung auf festbar geschmückten Rossen. Brautjungfern zu Pferde und Geistliche schließen sich an und hinter ihnen drängen sich die Bürger der Stadt mit ihren Frauen, Mönche, Klosterjünger und allerlei Volk, ein überaus festendes Bild mittelalterlichen Lebens und mittelalterlicher Pracht. Ein neues Bild führt in die Glanzzeit des Bürgerthums, veranschaulicht in der Wiedergabe des damaligen Festzuges von 1392, der Gründung der Universität. Hinter den ehrbaren Rathsherren, der hohen Gelehrtheit und den gelehrten Mönchen wird das Modell des neuen Universitätsgebäudes getragen,

und hinter diesem schreiten die Vertreter der neuen Hochschule selbst, der Rektor in seiner Amstracht, die Dekane, Professoren und Studenten. Ein langer Zug der Jüngste in ihren malerischen Gewändern vollendet das farbenprächige Bild aus der Glanzzeit des Erfurter Bürgerthums.

Eine Episode aus der großen Zeit der Reformation bringt die achte Gruppe. Auf seiner Reise zum Reichstag nach Worms im Frühjahr 1521 kommt Martin Luther auch durch Erfurt. Die Universität, damals die glänzendste des Reichs, läßt es sich nicht nehmen, ihren größten Schüler zu begrüßen, und so sind denn die Professoren, die berühmten Humanisten Cobanus Hefius, Cronus Rubianus, Draconites, Ulrich von Hutten binausgezogen, um dem Reformator das Willkommen zu geben. Bürger und Bürgerinnen, Rathsherren und Studenten haben sich angeschlossen.

Wieder sind hundert Jahre vergangen. Der dreißigjährige Krieg verwüthet das Land und droht den Protestantismus auszuröthen; Gustav Adolf kommt ihm zu Hilfe, er hat Tilly besiegt, und zieht nun, jubelnd empfangen von der fast ganz protestantischen Stadt, in Erfurt ein. Schwedische Kürassiere und Artillerie ziehen vorüber, Geschütze rollen durch die Straßen und im Gefolge des Königs erblicken wir die Helden Bernhard von Weimar und Bauer, die sich bald unsterblichen Ruhm erwerben sollten, ein gar kriegerisches Bild. Aber zu Rechten des Königs reitet seine Gemahlin Marie Eleonore, eine Joltern-tochter, dem rauhen Kriegsbild einen Schimmer von Anmuth verleihend. Rathsherren mit den Schlüssel der Stadt sind dem Könige entgegengegangen, Bürger, Soldaten und allerlei Volk begleiten den Zug.

Der weisfällige Friede stellte den alten Zustand der Abhängigkeit von Mainz wieder her, 1664 hat der Kurfürst Johann Philipp die Stadt mit französischer Hilfe unterworfen. Mit kriegerischem Gefolge zieht er in die Stadt ein, er selbst in vollem Ornat in einem von vier reich geschmückten Pferden gezogenen Reitwagen sitzend, von Trabanten umgeben, sein Gefolge zu Ross; hinter ihm demüthig zu Fuß die Rathsherren mit den Schlüsseln der Stadt, die Professoren und Studenten als Vertreter der Universität, die Geistlichkeit und zahlreiche Bürger und Bürgerinnen.

Friedrich den Großen führt die erste Gruppe vor. Am 13. September 1757, kurz vor der Schlacht bei Rossbach, in der er die Franzosen und die Reichsarmee aus Haupt schlug, ist Friedrich der Große durch Erfurt gezogen, umgeben von der Generalität, geleitet von grünen Husaren. Neben und Seyditz, die wohlvertrauten Gestalten, sehen wir in charakteristischer Weidengabe. Bürger und Bürgerinnen in der feierlichen Tracht des Rocco besichtigen den Zug.

Christian Reichart, dem Begründer des Erfurter Gartenbaues, ist die zweite Gruppe gewidmet. Ihren Mittelpunkt bildet ein wundervoller, im prächtigen Rococostil gehaltener Festwagen, der über und über mit lebenden Blumen bedeckt ist. In seinem Vordergrunde bekronen Genien, von anmuthigen jungen Mädchen dargestellt, die Heime Reichart's, während im Hintergrunde in einem wundervollen Aufbau von lebenden Blumen die Göttin Flora ruht, das Füllhorn im Arme, Blumen spendend, die von vier weiblichen Idealgestalten den Genien überreicht werden. Alle Blumenpracht der deutschen Gartenstadt ist aufgewandt, um diesen Prachtwagen glänzend und geschmackvoll zu schmücken.

In die klassische Zeit unserer Dichtkunst führt die dritte Gruppe. Daberg, der letzte karamanische Staatshalter in Erfurt, durchfährt auf prachtvollen, im Jovstift gehaltenen Wagen in Gesellschaft von Goethe, Schiller, Herder und Wieland die Straßen.

Das Schlußbild führt die Besetzung Erfurts durch Preußen vor: Am 21. August 1802 rüden die preussischen Truppen unter dem Generalleutnant Grafen von Wartensleben durch das Krämpferthor in Erfurt ein, und am 26. Mai 1803 hielten König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise ihren feierlichen Einzug in die thüringische Hauptstadt.

Der Zug machte vor den Stufen des Domes Halt, wo von 1000 Sängern eine Festhymne vorgelesen wurde. Auf dem Platz vor dem Dome hielt sodann Oberbürgermeister Dr. Schmidt die Rede.

Provinz und Umgegend.

Halle, 21. Aug. Gestern gab die Kapelle des ersten Seebataillons aus Kiel unter der Leitung ihres Stabskapellmeisters Herrn Pelz hier zwei Konzerte, die beide fast besucht waren. Das Publikum gab seiner Zufriedenheit mit der vortrefflichen Ausführung des gut gewählten und reichhaltigen Programms durch rauschenden Beifall lebhaften Ausdruck. Die

Kapelle befindet sich auf ihrer ersten Concertreise nach dem Chinaselbste und hat die Leitung dieser hochinteressanten Tournee durch Deutschland die berühmte Conzertdirection Martin Stein in Hamburg übernommen. Herr Director Max Stein, früher bezog. Hoftheaterleiter zu Wiesbaden, begleitet die Kapelle persönlich.

Leipzig, 21. Aug. Heute Mittag wurde in dem Graben der Delitzsch-Blüthenfelder Chaussee kurz vor dem Dorfe Bennsdorf der 20jährige Schreiber Hardegen aus Leipzig, der sich seit einigen Wochen in einer hiesigen Familie beschuldigt aufhielt, todt aufgefunden. Der junge Mann litt an epileptischen Anfällen und ist beim Spaziergange wahrscheinlich von diesem Uebel befallen worden, in den Straßengraben gestürzt und dadurch, daß er auf das Gesicht zu liegen kam, erstickt. — Der in der hiesigen Schulstraße beschäftigte Comptorist K. nach sich durch einen unglücklichen Zufall mit der Stahlfeder in das linke Bein, wobei die Feder abbrach. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Gröbzig, 19. Aug. In einer Bodensenkung verschwand am Sonnabend Nachmittag vor den Augen seiner Kameraden beim Getreidehäfen zwischen Pfaffenborn und Wörbzig ein Arbeiter. Nur mit großer Anstrengung gelang es, den Verunglückten wieder frei zu bekommen. Unter der Stelle der Senkung befindet sich ein alter Schacht.

Torgau, 21. Aug. Das Thür. Infanterie-Regiment Nr. 12 ist gestern Vormittag von Altengrabow, wo es an den großen Kavalleriemännern vor dem Kaiser theilgenommen hat, hier wieder eingetroffen. Wie die „Magb. Ztg.“ von den Übungen noch berichtet, hat der Kaiser seine Verbrüderung mit dem Verlaufe des Ganges durch Verlesung zahlreicher Auszeichnungen bekundet. So erhielten der Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, zu der die 12. Infanterie gehören, Generalmajor von Rütowen, den Rotten Adlerorden zweiter Klasse und sämtliche Ordnungsoffiziere den Kronenorden vierter Klasse.

Nied nordhausen (bei Sangerhausen), 20. Aug. Heute Nachmittag 4 Uhr zog von Westen her ein Hagelwetter über unsere Gegend, wie es seit mehr denn 20 Jahren hier nicht gesehen wurde. In wenigen Minuten war die Gegend weiß von Eiskörnern in der Größe von Sperlingskörnern. Der Obst- und der Tabakbau sind beträchtlich geschädigt. Das Unwetter verschwand eben so schnell, als es gekommen war.

Leiz, 21. Aug. Auf Grube Siegfried bei Trebnitz ist gestern der Arbeiter Bennsdorf aus Gröben verschüttet worden. Trotz sofortiger Hilfe war es doch nicht möglich, den Unglücklichen zu retten. Wahrscheinlich ist er inzwischen erstickt. — Sachsen und Thüringen durch Fahrerdiebstähle unendlich gemacht haben in letzter Zeit der Handarbeiter Dohrlein von hier und der Maler Scheid e aus Leiz. Sie wurden gestern in Eisenberg auf frischer That ertappt und verhaftet; sie geben an, gemeinsam in Leipzig, Markranstädt, Leiz, Thiemendorf und an verschiedenen Orten Fahrerdiebstähle verübt zu haben. Von dem Erlös für die Fahrräder wollten sie die Kosten für ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Bad Lauterberg (Harz), 19. Aug. Nach der letzte abgegebenen Nummer 18 unserer Kurliste vom 18. d. M. beträgt die Frequenz unserer Bades 405 Personen.

Leipzig, 18. Aug. Zur diesjährigen Kaiserjagd haben bereits die Vorbereitungen ihren Anfang genommen. Der zum Füttern der Wildschweine bestimmte Waldwärter waltet bereits seines Amtes. Auf dem Futterplatz tummeln sich Hunderte von Bächen mit ihren gekleideten Ferkelchen und vielen Ueberläufern. In der Erde befindet sich der Futterkeller. Der Wärter schließt die Thür und verschwindet im Innern, bei seinem Austritt in den Armen einen Korb mit Kartoffeln und Mais haltend. Grunzend fügen die Wildschweine herbei und lassen sich die guten Gaben wohnschmecken. Vom Waldesrande aber äugen Hirsche herüber.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. August 1902.

Personalanotiz.) Der Postassistent Lochner ist von Halle (Saale) nach hier versetzt worden.

In den nächsten Wochen hat unsere Stadt, sowie die nähere und weitere Umgebung derselben anlässlich der zwischen Mücheln und Freyburg stattfindenden Corpsmanöver eine starke Einquartierung zu erwarten. Detaillierte Angaben über diese können wir leider unseren Lesern nicht machen, da, wie wir hören, der sich durch unser Gegend ziehende Anmarsch der betr. Truppenkette im Geheimen ausgeführt werden soll und somit die Einquartierung sich vorher nicht ansagen lässt. Jedenfalls werden die Unterkunftsräume fast in Anspruch genommen werden.



\*\* Die hiesige Fleischer-Zinnung macht bekannt, daß in Folge der seit längerer Zeit bestehenden hohen und noch steigenden Viehpreise für sämtliche Fleischwaren eine Preisverhöhung eintreten wird. — Da die hiesigen Fleischermeister ihre Preise theilweise schon seit fernem erhöht haben, darf man gespannt darauf sein, bis zu welchem Grade die Vertheuerung der notwendigen Lebensmittel noch steigen wird. Gleiche Rundgebungen wie von der hiesigen Fleischer-Zinnung liegen auch aus Frankfurt a. M., Hanau, Eberswalde, Nürnberg und sogar aus Neumünster im viehreichen Holstein vor. Die mangelnde Zufuhr zwingt die Fleischer überall, für das inländische Vieh hohe Preise zu zahlen.

\*\* Für das am kommenden Sonntag Vormittag 1/2 12 Uhr auf dem Marktplatz stattfindende Concert unseres Stadtdirectors ist folgendes Programm aufgestellt: 1) Soldatenlied, Marsch von Blon. 2) Ouverture z. Operette „Dichter und Bauer“ von Suppé. 3) Scenen a. d. Op. „Lehngirrin“ von R. Wagner. 4) Streichquartett, Walzer von Waldteufel. 5) „Schwamm drüber!“ Galopp aus dem „Beitelschütz“ von Millöcker.

Am 12. im Laufe des gestrigen Vormittags passirte das 55. Artillerieregiment, über den Neumarkt kommend, unsere Stadt, um in Neumark und Umgegend die nächsten Quartiere zu beziehen.

Y. Gestern Vormittag hatte Herr Brauereibesitzer Berger die Mannschaften der ersten Batterie des hier durchmarschirenden 55. Artillerie-Regiments zu einem Frühstück eingeladen, das auf dem Brauereihofe des genannten Herrn eingenommen wurde und aus warmen Würstchen nicht Vieh bestand. Nach Beendigung des reichlichen Mahles zog die Truppe in bester Stimmung weiter.

Am Mittwoch Nachmittag verfolgten vier große Schulknaben in der Nähe des Zergartens den ruhig seines Weges gehenden Präparanden H. mit Steinwürfen. Dabei floh ein faulfröhlicher, kantiger Stein, vom Händelführer, dem dreizehnjährigen Schulknaben Herz gezeichnet, dem H. mit solcher Wucht an den Kopf, daß derselbe zur Seite taumelte und eine stark blutende Wunde davontrug. Schon im vorigen Winter ist H. als Schüler der hiesigen ersten Bürgerschule auf seinem Heimwege öfter von Herz und Genossen verfolgt worden. Da unsere Gerechtigkeit gleich zur Stelle war, werden die hoffnungsvollen Bürgerschüler den verdienten Strafe wohl nicht entgehen.

### Abolir-Theater.

Ausnahmsweise kommen wir heute noch mal auf den vorgestern in Wiederholung gegebenen „Bottillon von Conjuvencau“ (Kom. Oper von Adam) zurück und zwar aus dem Grunde, weil wir bezüglich unseres Urtheils über den Bottillon (Chapelou) Herrn Adam Holzwarth mit unserem damaligen Herrn Vertreter O. Z. differiren und wir daher nicht ansehen wollen, unsere Ansicht dem Sänger vielleicht zu Hug und Frommen hier nieder zu schreiben. Herr Holzwarth sang also vorgestern zum zweiten Male den Bottillon. Nun, Herr H. ist ein Sänger, der das hat, was manchem Sänger fehlt — Material. Sein Organ, ein hoher lyrischer Tenor ist, soweit wir es in dieser Partie zu beurtheilen vermochten, in der hohen Quart kräftig und reizvoll im Klang, in der Mittellage und Tiefe dagegen weniger ergiebig und schwach — es bedarf entschiedener sorgfältiger Schulung, dem Tonansatz, Vocalisation, Athmoeconomie und Ausrüstung, das sind doch für einen Sänger Dinge, welche ein eingetradetes Studium verdienen. Es läßt sich ja noch vielerlei an der naturalistischen, wenig künstlerisch geschliffenen Singweise des vorgestrihten Bottillons aussetzen; unzulässig aber ist Herr Holzwarth ein freisamer und intelligenter Sänger, was wir aus Mangeln entnehmen konnten; musikalisch anerkennenswerth sicher, sang er z. B. das Lied vom Bottillon und die Abt'sche Einlage uns zu Dank, errieth schmerzvoll und legetes mit viel Gefühl, ohne in den larmoyanten Ton zu verfallen. Die Bewegungen dürfen an Ungezwungenheit, die Gebärden an Rundung und das Mienenpiel an Schärfe noch gewinnen. Die Direction hat, indem sie Herrn H. in dieser Partie herausstellte, keinen Mißgriff gethan, denn er erfüllte meistens die in ihm gestellten Erwartungen. Das Besondere entfallen war übrigens am vergangenen Sonntag einfach super — Herr H. befehlte damit fast den berühmten Chapelou des Hamburger Stadttheaters, Heinrich Bötel, und — was wäre auch der Bottillon ohne die üblichen Knalleffecte, welche für diese Partie eine conditio sine qua non sind. — Der Berg, den Herr H. zur Künstlerfähigkeit zu gehen hat, ist noch ein weiter und beschwerlicher — er erfordert nicht nur Eifer und Intelligenz, sondern auch Ausdauer und Selbstverleugung — hoffen wir, daß Herr H. auf dem rechten Wege bis zum Ziele bleibt.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 23. Aug. Trocken, vielfach heiteres Wetter mit kühler Nacht, aber steigender Tagestemperatur. — 24. Aug. Trocken, vielfach heiteres, wärmeres Wetter.

### Ans vorgangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 150 Jahren, am 23. Aug. 1852, ist der österreichische General Carl Freiherr von Fiedrich geboren, ein Kriegsmann, der in seinem Schicksal große Ähnlichkeit mit dem französischen General Bazaine hatte. Zweck im Türkenkrieg sich auszuzeichnen, wurde er 1797 österreichischer Feldmarschallleutnant und erhielt vom König von Neapel den Ehrenstitel über die neapolitanischen Truppen gegen die Franzosen. Er war in seinen Unternehmungen nicht besonders glücklich, wußte sich jedoch 1805 beim österreichischen Kaiser deartig in Gunst zu setzen, daß er mit einem 80 000 Mann starken Heere, das sehr schlecht geübt war, an die Ziler gegen die Franzosen geschickt wurde. Hier von dem unerwartet rasch heranrückenden Feinde im Süden angegriffen, mußte er sich die Festung Linz wehren. Diese vermachte er nicht zu halten und capitulirte er mit 23 000 Mann. Nach Oesterreich zurückgeführt, ward er vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt, welche Strafe der Kaiser in 20-jährige Festungshaft umwandelte. 1808 aus der Haft entlassen, wurde er 1819 ganz begnadigt. Später hat er eine Redigirungsschrift veröffentlicht, in der er seine Preisgabe der Festung in der Geschichte immer noch als eine schimpfliche That erachtet.

### Bermischtes.

\* (Zu der Rede des Kaisers) bei der Enthüllung des Denkmals für die Kaiserin Friedrich verleiht das offizielle Wollschiff Telegraphen-Bureau eine Correctur. Danach ist der letzte Satz in der Rede des Kaisers in Hamburg v. d. H. zu lesen wie folgt: „Auch sie wurde von schwerer Krankheit ergriffen, und in langer, schmerzreicher Lebenszeit, die sie in Gottes Fügung ergeben durchlitt, löste sich das einst farbenfrohe Band dieses zu glänzenden Erwartungen berechneten inhaltsvollen und inhaltsschweren Dales eines leichten Iran und einer zu hohen Wissen beisehen Färsin.“ (Satz „ein“ war ursprünglich „gelegentlich“ worden, „eine“ „S“ zu lesen wie folgt: „Auch sie wurde von schwerer Krankheit ergriffen, und in langer, schmerzreicher Lebenszeit, die sie in Gottes Fügung ergeben durchlitt, löste sich das einst farbenfrohe Band dieses zu glänzenden Erwartungen berechneten inhaltsvollen und inhaltsschweren Dales eines leichten Iran und einer zu hohen Wissen beisehen Färsin.“) (Satz „ein“ war ursprünglich „gelegentlich“ worden, „eine“ „S“ zu lesen wie folgt: „Auch sie wurde von schwerer Krankheit ergriffen, und in langer, schmerzreicher Lebenszeit, die sie in Gottes Fügung ergeben durchlitt, löste sich das einst farbenfrohe Band dieses zu glänzenden Erwartungen berechneten inhaltsvollen und inhaltsschweren Dales eines leichten Iran und einer zu hohen Wissen beisehen Färsin.“) Auf Urmat (Niederdeutsch) mit der „Straß. Pöhl.“ von 14. d. M. noch folgendes geschrieben: Trop aller Kesselfestengungen hat der Kronprinz es sich nicht nehmen lassen, den geplanten Püßgang auf Hirsch zu unternehmen. Am Abend, da der jugendliche Herrscherlohn von Wangenburg über Albeck in das Hofsthal kam, wurde zur Jagd aufgebracht. Auf regelrechter, anstrengender Jagd — der Kronprinz wollte eine ansehnliches Bild nicht im Tierpark am Stern (Wienberg-Nachrichten) abhaken — gelang es ihm, am Dreißigstel ein starkes Hirsch zu erlegen; ein dritter entkam. Die Saupferigkeit des Kaiserlohn's hat das Forstpersonal verblüfft. Man wußte wohl, daß der Kronprinz ein geübter Schütze sei, aber an eine derartige Treffsicherheit dachte man nicht.

(Der verfallene Lehmann) In Althen hat im Gedächtnis hinter dem Rohrdamm gelegenen Hauses die Polizei die Spuren eines großartigen Verbrechen entdeckt. Man stellte eingehende Nachforschungen nach dem Verbleib des vor acht Tagen verschollenen Maxian Giouros an. Dieser hatte eine größere Geldsumme einliefert und war dann zum letzten Mal in dem erwähnten Saale gesehen worden. Er hatte hier mit der Familie Karbis gehandelt und verständig danach handelt. Die Polizei fand nun unterhalb des Karbislandens des Grundstücks die Leiche des Verschollenen. Die Fingerringe waren nicht an der Leiche gebunden, der Kopf fast völlig vom Körper getrennt. Was des Nordes verdächtig wurde der jüngere Karbis verhaftet. Er behauptet aber, daß der Richter, der ihn und den Entomorten in seinem Wagen gefahren und dann an der Mählsitz theilgenommen hätte, den jungen Mann geblödet habe. Auch ihn (Karbis) wollte der Richter umbringen und hat ihn nach Entgegennehmen des Schusses zu schmerzen, das Leben geendet. Die Aussagen des Richters lauten wieder anders, und so ist der Schlichter, der auf diesem dilleren Verbrechen ruht, noch nicht gelüftet!

(Todesfahrt ein es Adlers.) Auf eine entseidige Weise verunglückt ist der Oberkriegsgerichtssecretär Otto Wiele aus Mühlheim (Weißalen), der zur Zeit mit seiner Frau in Pfaffenbrunn zur Sommerfrische im Ortsteil eines Waldes bei nach Hils a. d. W. (bei Koblentz) gemeldet, unterwegs für er in großer Selbstmordgedenken den seinen Hegerweg hinunter. Bei der Abfahrt von der Höhe wurde er nehmlich gewarnt und von zwei Feldarbeitern darauf aufmerksam gemacht, daß der Weg immer tiefer abfalle, er (der Adler) solle lieber abhören und zu Fuß gehen. Wiele setzte jedoch trotz aller Warnungen die gefährliche Fahrt fort, schließlich verlor er die Gewalt über das Rad und schlug mit dem Kopfe auf einen Stein an der Bergmauer, dann prallte er ab und fiel mit dem Gesicht in einen der Mauern gegenüberstehenden Stadeln hinein, so daß das Gehirn aus dem Kopfe heraustrat und das Gesicht vollständig zertrümmert wurde. Der Unglückliche war sofort todt. Man fand in seinen Kleidern keine Papiere und einen Baarbetrag von annähernd 500 M. Die Frau wurde telegraphisch von dem Anfall ihres Mannes in Kenntniß gesetzt. (In der nächsten Zeit sind die Verhältnisse der Hirsche die Kaffeeplantagen durch Frost beschädigt.) (Von Vienen schon vererbt) wurde in Schönfeld bei Friedberg (Neumark) der Sohn und die Tochter einer dortigen Wittve, als sie den Vienenhoden des Lehrers zu nahe kamen. Während das Mädchen, das sich in ärztlicher Behandlung befindet, außer Gefahr ist, ist wenig Hoffnung für Erhaltung des Lebens des Knaben vorhanden.

(An der Sitzung) Auf der Gesundheitsconferenzlichen Ausstellung Hamburg wurde der altbekannte Wagnir-Gesellschaft bei Berlin wieder die höchste Auszeichnung (Goldene Medaille) zuerkannt.

(Zu der „Primus“ Katastrophe) hat der Altosmarer Unterhändlerstuderer nimmere die Voruntersuchung abgeschlossen. Beide Kapitäne, sowohl Peters wie Sachs, werden im September vor dem Landgericht hier wegen fahrlässiger Tödtung zu verurtheilt sein.

(In Folge Genusses giftiger Biize) starben am Mittwoch in Schwern i. Mecklenburg der Schriftsteller Wagner, sein eifriger Sohn und seine neunjährige Tochter, während die Frau derselben noch hoffnungslos darniederlag. Wie weiter gemeldet wird, ist am Donnerstag Vormittag auch die Frau des Schriftstellers Wagner an der Verpöthung gestorben.

(Ein Luftballon) der mit drei Personen aus Paris

benannt war, ging am Mittwoch, wie der „Frank. Kur.“ aus Hamburg meldet, in Brandenburg bei der Quästen des Ballons durch beabsichtigt, die Reich von Paris nach Bayreuth durch die Luft zu machen. Der Unfall wollte, daß sie in der Nähe von Bayreuth landeten. Der Ballon war in Paris Tags zuvor Abends um 1/10 Uhr aufgestiegen.

(Durch eine Feuersbrunst zerstört) wurde die Stadt Bodeg in Gendern.

(Die politischen Mißgriffe) scheinen sich in letzter Zeit bedenklich mehren zu wollen. In Mainz, wo ein kürzlich gelegentlich des Kaiserfestes eine Gafin aus Berlin zurückblieb für eine Anarchofin gehalten und in Haft genommen wurde, hat sich nach der „Zäg. Rundschau“ am Mittwoch wieder ein ähnlicher Vorfall abgebeigt. Ein junger Kaufmann wurde plötzlich auf der Straße verhaftet und nach dem 4. Polizeirevier gebracht, wo der Wachtmeister mit ein Saugmann seine Personalien feststellte. Auf die Frage nach dem Grunde der Festnahme wollte der Kaufmann, der ihn arreirte, nach dem Name schlagen, doch kam es nicht dazu, weil er juristisch und sich ein Schlägen ganz energisch verbat. Nachdem die Personalien aufgenommen, wurde der Mann wieder entlassen, ohne ihm auch nur einen Anhaltspunkt für die Verhaftung anzuzeigen. Es ist bereits eine Beschwerde an die Polizei-Direction eingereicht worden, welcher eine Erwiderung aus das Ministerium des Innern nachfolgen soll.

(Anfälle in den Bergen.) Am Mittwoch stürzte auf dem Hochgebirge (Obersteiermark) die Wiener Kaufmanns-frau Elisabeth ab und wurde lebensgefährlich verletzt nach Wien gebracht. — Wie die Wäiter aus Salzburg melden, ist der Hirschenhölle Koroweg aus Wien vom hohen Goeß abgestürzt und alsbald verstorben. — Bei Besteigung des Grotzofels (Tirol) ist der Kapuzinerpater Edmund verunglückt und todt aufgefunden worden.

(Verhaftet) wurden in einem Hotel in Wilschaffenburg der Kaufmann Julius Hugo Miller und der Händler Friedrich Christoph Wüld aus Hamburg. Sie wurden von der dortigen Staatsanwaltschaft seit dem vorigen Jahre wegen Schädigung der Norddeutschen Bank in Hamburg um 16,000 M. gefaßt.

(Einer der Führer im badischen Aufstand) 1849 und General im amerikanischen Bürgerkrieg, Franz Sigel, ist am Mittwoch in New York gestorben.

(Zum Unfall des Fürsten Wrede) in Bamberg theilt das 1. Wlanen-Regiment den „M. N.“ mit, daß die Verletzungen des Fürsten keine schweren sind. (Klagen in Baden.) Im ganzen westlichen Theile Badens, in Sachsen und Ostpreußen sind anwachsende Regenfälle niedergegangen, welche das in großer Gefahr befindliche Getreide retten und die Furcht vor einer unmittelbaren bevorstehenden Hungersnotz beheben. In den Centralprovinzen und in Bera sind gleichfalls Regenfälle gefallen.

(Das bedauernswerte Opfer eines Wistlings) Ist dieser Tage aus der Professor v. Bergmannschen Klinik zu Berlin beklagenswerthe entlassen und einmischen nach der oltvenerischen Heimath zurückgeführt. Es handelt sich um die unversehrliche Kaiserin Minno Nuda, welche, wie wir früher Zeit meldeten, im Königer Waide unweit Altona von einem Arbeiter überfallen und durch zahlreiche Messerstücke am Halse schwer verletzt worden war. Die Unglückliche hat sich in Berlin, wo sie vorübergehend bei Verwandten Unterkunft fand, nicht weniger als vier Operationen unterziehen müssen. Die letzte derselben war insofern die schmerzliche, als durch sie die sämtlichen früheren operationen Unsicherheit zwecks besserer Verheilung erneuert wurden. Noch jetzt hat sie, wadert der Dampf im Galle, mit dem die lurchbare Wunde vermaßt wurde. Viele Wochen hindurch war die Patientin gezwungen, vollständig in Gips verpackt, auf ihrem Schmerzenslager zu zubringen. Die Wundung wurde ihr während ihrer Zeit durch Abhören künstlich in den Wangen gesüßelt. Ihre Sprache, wenn man dies überhaupt als eine solche bezeichnen darf, wird die Sprache nur dann besetzen, wenn sie sich in Beträumen von vier zu vier Wochen den die nötige Erweiterung des Kehlkopfes bezweckenden erneuten Operationen unterwirft, zu welchem Behufe sie nach kurzen Anhalten in der Heimath wiederum in der genannten Klinik Aufnahme finden wird. Gegenwärtig trägt sie eine Klamme, welche die eigene Ernährung des Kopfes von Bergmann ist. Durch die Welt hier das Sprechen während einer längeren Zeitbauer ermöglicht. Für später beabsichtigt das unglückliche Mädchen, in Berlin dauernden Aufenthalt zu nehmen.

### Neueste Nachrichten.

Bern, 22. Aug. Am Berge Vaduz, oberhalb der Rheinquelle verunglückte eine aus einer Dame und zwei Herren bestehende Gesellschaft durch Absturz. Die drei Verwundeten sind nach Andermatt gebracht.

St. Helena, 22. Aug. Etwa 1000 Buren sind gestern auf dem Transportdampfer „Canada“ nach Südafrika abgereist.

Dover, 22. Aug. Gestern Abend fand hier aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Schiffes „Stein“ ein Festmahl statt. Hierbei theilte, nach den Trinksprüchen auf König Edward und Kaiser Wilhelm, General Kunde auf das deutsche Heer, worauf der deutsche Marineattaché Kapitän zur See Courper erwiderte.

### Productenbörse.

Berlin, 21. Aug.  
Weizen 1000 kg Sept. 169.—, Okt. 156,25, Dez 155,25 M.  
Roggen 1000 kg Sept. 142,25, Okt. 137,50, Dez. 135,50 M.  
Hafer 1000 kg Sept. 140.— M., Dez. —, M.  
Mais 1000 kg runder loco Sept. 122,75 M., Dez. 113,50 M.  
Rüböl 100 kg October 52.—, December 50,50 M.  
Spiritus 7er loco —, M.  
Es maglich ist in den letzten Tagen ist heute hier die Aenderung nicht. Aber bei wiederum besseren Depeschen aus Nordamerika ist doch mögliche Kaufkraft für Weizen und Roggen zur Vermittlung weiterer höherer Forderung nöthig. Der Handel mit Waare machte sich äußerst schwierig. Hafer loco ist im Viehgeschäftshandel hemmten höhere Forderungen den Umsatz. Rüböl ziemlich fest und wenig beliebt. Spiritus nicht gehandelt.

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag von E. H. Kornet in Merseburg.



# Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Röfner in Merseburg.

## Vom Abfällen der Bäume.

Wenn der Baum auf freiem Standorte steht, ringsum Sonne und Licht genießt, wenn über sein Wachstum die Natur allein waltet, ohne daß der Mensch hineinknistelt oder hineinspuckt, so bekleidet er sich mit einer vollkommenen massigen Krone, welche je nach der Art pyramidal (Tanne, Kirschenbaum, Birnbaum), säulenförmig (Kahlel, Ahorn), schirm- oder kegelförmig (Linde, Apfelbaum, Nußbaum) aussieht. In der vollen, gesund ausgewachsenen Krone erscheint der Baum majestätisch schön, stark in den Wurzeln und widerstandsfähig gegen Sturm, Frost und Sonnenbrand. Eine große Krone ist unendlich reich an Blättern, beziehungsweise Nadeln. Je mehr Blätter und Blattfläche aber ein Baum besitzt, desto größer ist sein Holzwachstum.

Wenn nun Wachstum, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit am größten sind beim freistehenden, reich beblätterten Baume, so müssen sie umgekehrt geringer sein im Walde, und zwar am geringsten im geschlossenen, dichten Walde. Dort stehen die meisten Äste ab, sobald Sonne und Licht mangeln, bei der Lärche, Fichte und allen lichtbedürftigen Holzarten sehr bald, bei der Buche und der Weißtanne allmählich. Die Kronen der Bäume werden immer kürzer und schmaler. Im Kampfe ums Dasein unterliegen nach und nach die schwächeren Bäume ganz, während die stärkeren ihre Krone immer mehr nach oben verlängern und für die tiefer am Stamme eingegangenen abgestorbenen Äste Ersatz suchen. Auch der Obstbaum verliert seine schöne volle Krone im engen Stande, die unteren und inneren beschatteten Äste und Zweige werden immer blattärmer und schwächer, und schließlich stirbt und bricht ein Ast nach dem andern ab.

Werden die dünnen Äste an der Tanne oder am Obstbaume nicht abgeschnitten, so wachsen sie nach und nach ins Holz hinein, gleich den von Schnee und Wind abgebrochenen Ästen. Die eingewachsenen dünnen Äste verwachsen nicht mit dem Stamme. Wird derselbe später zu Brettern zerlegt, so fallen die schwarzen Astspitzen heraus, und die Bretter sind zu feinen Schnittwaren nicht tauglich. Dauert das Einwachsen viele Jahre lang, was besonders bei dicken Aststümpfen der Fall ist, so nimmt die Fäulnis überhand und verfolgt die eingewachsenen Stümpfe, begünstigt durch Feuchtigkeit, ins Innere des Stammes, und so entsteht allmählich ein hohler Ast rings um ein hohler Stamm. Das Ab-

schneiden vollkommen durrer Äste kann daher an jedem Baume, an jedem Orte und zu jeder Jahreszeit nur nützlich sein, vorausgesetzt, daß der Schnitt hart am Stamme ohne Verletzung des Astknosens vollzogen wird. Obstbäume mit dünnen Ästen werfen ein schlüßliches Licht auf deren Eigentümer; ein nachlässiger Wirt ist er, wenn er nicht sorgt, daß sie über Winter wegkommen. Im Walde gehört das Entfernen der dünnen Äste zu den Seltenerheiten, nur in der Umgebung der Städte kommt es oft vor, daß arme Leute das Abfällen gegen Heberbrand des Holzes besorgen, so daß dem Waldeigentümer dadurch keine Einnahmen erwachsen. Zum Abfällen darf nur die Säge, nie das Beil gebraucht werden; an Fichten läßt man die obersten, scheinbar dünnen Äste unangetastet, und in Jungwäldern wartet man mit dem Abfällen, bis im ganzen Bestande auf mindestens Mannshöhe gar keine grünen Äste und Zweige mehr sichtbar sind. In abgelegenen Waldungen kennt man das Abfällen nicht. Die Laubbölzer und die Lärchen reinigen sich nach und nach selbst, und die dünnen Äste brechen bald ab; die zähen Fichtenäste dagegen halten viele Jahre aus und wachsen ringsum in den Stamm hinein. Es lohnt sich nicht, sie abzulügen und mit großer Mühe fortzuschleppen.

Wie verhält es sich nun mit dem Abschneiden grüner Äste? Der Baumzüchter beschneidet die jungen Obstbäume während der Kronen-, beziehungsweise Formenbildung, ferner beim Versehen im Verhältnisse zur Wurzelbeschädigung; er kürzt die Leitäste mehrere Jahre lang jedes Frühjahr ein, damit sie recht kräftige Schosse austreiben, statt daß sie allzu früh zur Fruchtbarkeit übergehen; er verjüngt die alten Bäume, d. h. er stutzt sie in der gesamten Krone sehr zurück, damit sie wieder neues Holz erzeugen und für eine Zeit lang wieder jung und fruchtbar werden. Der Gärtner stutzt weiters gewisse Alleebäume wegen allzu starker Beschattung, er stutzt und klopft vielerorts die Gesträucher in den Anlagen zu abschrecklichen Mißgestalten. Der Bauer ästet die Tännchen auf seiner Weide ab, um das Wachstum der Gräser zu fördern. In manchen Gebirgsgegenden werden die armen Rottannen auf die Hälfte bis zwei Drittel ihrer Höhe entästet, um Schaffutter oder Streu oder Zaunmaterial zu gewinnen. Viele Privatwaldbesitzer ästen die Rottannenkulturen ab, weil sie glauben, das sei schön und modern. Endlich müssen bei der Bestandespflege manche Bäume teilweise entästet werden, wenn sie zu sehr in die Äste wachsen und die um-

stehenden über Gebühr benachteiligen. Im Grunde genommen ist jedes Entfernen von grünen Ästen sehr schädlich. Die Verjüngung der Blätter verursacht eine Schwächung des Wachstums; die bloßgelegten Stammteile leiden durch den Sonnenbrand; auf mageren Stellen und am Waldbrande schadet das Abfällen durch Austrocknen des Bodens; ein plötzliches und dazu noch ausgedehntes Abfällen bewirkt, besonders bei Nadelholz und Steinobstbäumen, Saftstörungen, Harzfluß und bei der hinsichtlich aller Verwundungen ungemein empfindlichen Fichte die Rotfäule.

Wo aber das Abschneiden der grünen Äste nicht vermieden werden kann, beachte man folgende Punkte: Man beschränke es auf möglichst wenige Äste und verrichte die Arbeit außer der Saftzeit. Das Abhauen einzelner Äste soll scharf am Stamme mit der Säge oder dem Stemmeisen stattfinden. Müssen von einem Baume viele oder sogar die Hälfte der Äste abgehauen werden, so ist es, wenn auch nicht schön, so doch zuträglicher, Aststümpfe stehen zu lassen, an welchen noch einige grüne Zweige vorhanden sind. Die letzteren treiben dann kräftig aus, vermehren sich und geben dem Stamme wieder ein neues Kleid. Sogar an Fichten erholen sich solche benadelte Stümpfe wieder, während die zum großen Teil fahl abgeästeten Fichten weder Einzel- noch Massenausschläge zu treiben vermögen, sondern elendiglich verharzen und verderben. Ein mächtiges, sorgfältiges Abfällen vertragen die Föhren (Kiefern) am leichtesten, mehr oder weniger auch die Laubbölzer, die Weißtannen und die Lärchen, sofern die letzteren sonst noch gesund, reich beblättert und zur Bildung von Wasserhossen und sogenannten Klebästen fähig sind. Müssen dicke Äste abgeschnitten oder zerklüffelt an Obstbäumen abgehauen werden, so führe man einen schiefen glatten Schnitt hart am Stamme aus, und bestreue denselben, um den Fäulnisprozessen entgegenzuwirken, zu wiederholten Malen mit erwärmtem Teer.

## Was und wie Pferde fressen sollen.

In der ersten Zeit seines Lebens ist das Pferd auf tierische Nahrung, auf die Milch, angewiesen. Ist das Fohlen von der Mutter entwöhnt, so darf ihm nur leichtverdauliche Nahrung, welche namentlich sehr stickstoffreich ist und nach dem Entwöhnen als alleinige Nahrung dienen kann, verabfolgt werden. Es ist aber stets darauf zu achten, daß bei der Verabreichung des Futters auch das rechte Maß eingehalten wird. Eine



zu reichliche Ernährung erscheint für die jungen Tiere ebenso schädlich, als eine zu kärgliche für ihre fernere Entwicklung nachteilig wirkt. Den jungen Fohlen das Tagesfutter in öfteren Zwischenräumen, also in kleineren Mengen, zu verabreichen, dürfte jedenfalls das Beste sein. Uebrigens sollten auch völlig ausgewachsene Pferde, wenn irgend möglich, statt drei oder vier Hauptfütterungen sechs- bis sieben Mal am Tage kleinere Futterrationen erhalten, da sie dann das Futter besser verdauen und dasselbe zur besseren Ausnützung gelangt. Die dreiteilige Tagesfütterung hat freilich überall Gewohnheitsrecht erhalten, und die Tiere befinden sich dabei auch im allgemeinen ganz gut. Wer jedoch seinen Pferden besonders etwas zu Gute kommen lassen will, der teile namentlich dann, wenn sie nicht oft oder längere Zeit gar nicht aus dem Stall kommen, das Tagesfutter bis zum zweiten oder dritten Jahre in vier Rationen ein und gebe ihnen zwischen der zweiten und dritten Fütterung noch etwas Heu.

Bei der Aufzucht der Pferde kann bis zum zweiten, manchmal bis zum dritten Jahre Heu als alleiniges Nahrungsmittel verwendet werden. Das würde auch für die ausgewachsenen Pferde ausreichen, nur setzen die dazu erforderlichen großen Mengen zu viel Fett ab, welches die Pferde zu rascheren Gangarten ziemlich untauglich macht. Für edlere, ältere Pferde ist demnach von solcher Fütterung gänzlich abzusehen. Dagegen gleicht sich der erwähnte Uebelstand bei den Fohlen später durch die Körnerfütterung wieder vollständig aus, wenn ihnen also nach dem ersten Jahre zwischen der Heufütterung mäßig Hafer, und zwar wegen ihrer noch schwach entwickelten Zähne zerquetscht gegeben wird.

Von allem Körnerfutter ist der Hafer für die Pferde die beste und überhaupt gedeichlichste Nahrung, während alle anderen Körnerarten erfahrungsgemäß sehr häufig nachteilige Folgen verursachen, namentlich wenn dieses Futter nicht zerquetscht gereicht wird. Hafer wird von den Tieren leicht und schnell, in ungefähr zwei Stunden, fast gänzlich verdaut, Weizen und Roggen dagegen erst in vier Stunden. Zu beachten ist aber, daß jeder zur Fütterung der Pferde bestimmte Hafer vier bis fünf Monate gelagert haben muß; frisch verfrachteter Hafer bewirkt in der Regel starken Durchfall. An Pferde mit schwacher Verdauung oder schlechtem Gebiß ist der Hafer zerquetscht, mit etwas Strohhäcksel (etwa zu 1 Kilo Hafer 0.25—0.5 Kilo Häcksel) gemischt zu verfüttern. Soll ein Pferd festes Fleisch und Kraft erhalten, so giebt man ihm den Hafer hauptsächlich trocken in ganzen Körnern und zwischen durch wenig Heu; hierbei sei erwähnt, daß gute Ruhe nach jeder Fütterung dem Tiere von Vorteil ist. Angefuchtetes Futter, Hafer mit viel Häcksel verleiht dem Pferde Körperfülle und gefälliges Aussehen.

Die den Tieren zu verabreichenden Hafermengen richten sich nach den von ihnen täglich verlangten Leistungen. Reitpferde haben etwa 5—6, Wagenpferde 4.5—5, Arbeitspferde 6—8 Kilo Hafer nötig. Was der Hafer den Pferden als Nahrungsmittel leistet, bewirkt er ebenfalls in verschiedenen Krankheitsfällen als Heilmittel, wenn er für diesen Zweck als Hafegrüße, Mäzes feines Hafermehl oder Haferschlamm bereitet wird.

**Ueber Anbau und Wert der Luzerne.**

Die Frage, wie füttere ich mein Vieh am rationellsten ist ja für jeden Landwirt eine so bedeutende, daß dieselbe nicht eingehend genug erörtert werden kann. Nichten wir nur auf Grund der heutigen Erfahrungen unser Augenmerk auf die Luzerne und deren Eigenschaften als Futterpflanze, so müssen wir mit Bedauern konstatieren, daß dieselbe in den meisten Wirtschaften eine zu kleine Fläche in der sogenannten Luzerne-Koppel einnimmt, sodaß sie eben in dem Futteretat der Wirtschaft keinen besonderen Platz hat. Nur erst da, wo die Luzerne in größerem Maßstabe angebaut wird und wo man den Luzernefeldern richtige und gute Behandlung zukommen läßt, sodaß sie unter den Futtermitteln der Wirtschaft einen hervorragenden Platz einnimmt, wird man lernen können, den großen Wert dieses Futters richtig zu beurteilen und wird sich die Produktionskraft unserer Aecker über Ervarten schnell steigern.

Die Luzerne gehört zu den Kleearten und in die Familie der Schmetterlingsblütigen Pflanzen; sie besitzt in hervorragender Weise die Eigenschaft, dem Boden Stickstoff zuzuführen. Es giebt zwei Arten Luzerne, blaue Luzerne und gelbe Luzerne. Letztere wird meistens noch dort angebaut, wo blaue Luzerne nicht mehr mit Sicherheit gedeiht. Man findet sie aber im allgemeinen sehr selten, da sie weniger vorteilhaft als Klee ist und höchstens nur 4 Jahre aushält. Darum gilt nur der blauen Luzerne die nachfolgende Beschreibung, in der wir uns zunächst über die Frage klar werden wollen:

Welche Anforderungen stellt die Luzerne an Klima und Boden? Sie liebt heiße Sommer und feuchtwarmes Klima vornehmlich und widersteht größerer Dürre leichter als alle anderen Pflanzen. Naßkaltes Wetter und anhaltende Nebel sind ihr dagegen nicht zuträglich. Darum sind warmgelegenes Land, sonnige und geschützte Abhänge der sicherste und beste Standort für sie. Die Luzerne verlangt guten, tiefgründigen, kalkhaltigen und durchaus trockenen Boden mit Lehm oder Mergel im Untergrund. Da ihre Wurzeln metertief in den Boden eindringen, ist die Beschaffenheit eines ihr zugehörigen Untergrundes weit wichtiger als die Ackerkrume, die künstlich zum ersten Anpflanzen und Fortkommen der Luzerne hergerichtet werden kann. Stehende Nässe im Untergrund kann die Luzerne nicht vertragen; wo solche vorhanden, muß man sie durch Drainage zu beseitigen suchen. Sie liebt dagegen eine humusreiche Ackerfschichte, die ihr Gedeihen ungemein begünstigt, doch ist sie nicht Bedingung dafür, vielmehr bleibt immer der passende Untergrund der maßgebende Faktor des sicheren Gedeihens. Ist dieser nur vorhanden, so kann der Anbau der Luzerne auch auf leichtem Boden betrieben werden, man muß sich dann in diesem Falle mit der Besserung der Ackerkrume Mühe geben, gut ackern und stark animalisch düngen. Die junge Luzerne kommt dann schnell vorwärts und ihre Wurzeln werden bald die ihr günstigeren tieferen Ackerfschichten erreichen. Unbedingt unkrautfrei muß der Acker zur Luzerne sein und ist daher vorzüglich darauf Bedacht zu nehmen, daß schon bei der Vorfrucht jedes Unkraut vor der Blüte entfernt wird.

Schützt denn eine geeignete Bodenart vor allen Mißerfolgen? wird sich mancher fragen, der trotz erfüllter Vorbedingung in bezug auf Klima und Bodenart dennoch seine diesbezüglichen Versuche mißlingen sah. Gewiß nicht, denn selbst die beste Bodenbeschaffenheit be-

dingt noch gewisse Vorkenntnisse in der Kultur. Vor allem muß der Luzerneausaat eine Hackfrucht vorausgehen, welche gestattet den Boden von Unkraut rein zu machen, denn in einem verunkrauteten Grundstück gedeiht die Luzerne nicht. Schwere Bodenarten bedingen ein Umpflügen im Herbst oder Vorwinter, wobei eine Stallmistdüngung untergebracht wird. Werden schwere Bodenarten erst im Frühjahr unter den Pflug genommen, so haben wir den Nachteil, daß das Land nicht klar angelegt werden kann, daß ein Teil der Samen zu tief in die Erde sinkt und daß der Boden bei mangelndem Regen zu rasch austrocknet. Ebenso wie eine mangelhafte Bodenvorbereitung zu Mißerfolgen führt, kann auch das Saatgut den erwünschten Erfolg beeinträchtigen. Die aus der Provence und den südfranzösischen Departements stammenden Samen haben sich als ganz vorzüglich für unser Klima bewährt. Dieser Same bringt Pflanzen von robustem, hohem Wuchs, dicken Stengeln und großen Blättern, während die aus anderen Ländern Italien, Poiteau, Oesterreich kommenden, meist kleinfrüchtigen Samen eine schwächliche Pflanze mit geringem Wuchs und weniger langer Dauer bringen. Auch die Zeit der Aussaat ist nicht ohne Bedeutung auf die Höhe des Ertrages und wir müssen deshalb auch die Frage in Betracht ziehen:

Welches ist die beste Zeit zur Aussaat? Wir geben der Frühjahrssaat gegenüber der Herbstsaat den Vorzug, obwohl letztere in mittelschweren bis leichten Böden ebenfalls zu empfehlen ist. Im Elsaß werden die Samen so früh als möglich, oft schon im März ausgesät, während andere Gegenden bis zum April und Mai warten. Die Vorzüge der Früh- und Spätsaat gründen sich weniger auf Erfahrung als mehr auf die günstige Witterung, wie dies bei allen jungen Saaten der Fall ist. Vor allem achte man darauf, daß die Ueberfrucht, wie Gerste, Sommerweizen, Winterfrucht, einen recht lockeren Bestand hat, denn dicht stehende oder sogar lagernde Halmfrüchte lassen die junge Saat nicht aufkommen.

**Förderung der Knochenbildung.**

Trotzdem die heutige Gestaltung der Lage unserer Landwirtschaft den einzelnen Landwirt von dem Gebiete des Getreidebaues ab und der Mastzucht zudrängt, fehlt es vielfach einst dort auf dem Gebiete des Getreidebaues so jetzt hier wieder auf dem Gebiete der Tierzucht an einem eigentlichen rationalen, das Ganze erst rentabel gestalteten Betrieb. Insbesondere der Förderung des Knochenwachstums und der dadurch bedingten Kräftigung der Zucht- und Zugtiere wird noch lange nicht die Aufmerksamkeit zugewendet, deren sie bedarf, sofern wir den Nutzen, den wir aus diesem Teile der Landwirtschaft ziehen, aufs höchste steigern wollen.

Die Förderung des Knochenwachstums ist durch entsprechende Fütterung sehr wohl möglich und kann der Ausbildung der Knochen dadurch sehr großer Vor Schub geleistet werden, wenn einerseits in dem zu verabreichenden Futter ausreichende Mengen von Mineralstoffen, besonders von Kalk und Phosphorsäure vorhanden sind, andererseits die Grundbedingung erfüllt ist, daß das betreffende Tier entsprechend vorgebildete Knochen besitzt, was nur durch richtige Ernährung in der frühesten Jugend, im ersten Lebensjahre erreicht werden kann, denn nur bei solchem Vieh ist eine Förderung des Knochenwachstums zu erreichen. Würde es jedoch im ersten Jahre versäumt.





für eine entsprechende Vorbildung der Knochen Sorge zu tragen, so läßt sich dies nicht mehr nachholen.

Jungvieh, das lange genug mit Milch ernährt wurde, wird, da in dieser die nötigen Mineralstoffe in reichlicher Menge vorhanden sind, daher von vornherein eine bessere Anlage zur Entwicklung des Knochenflettes besitzen, als solches, dem Milch nur spärlich gereicht wurde.

Doch können auch bei earlierer Abstammung, Fehler im Zuchtbetriebe und Krankheiten der Mutter- bezw. Elterntiere die Knochenbildung, d. h. die Anlage dazu wesentlich beeinträchtigen, sodaß selbst durch entsprechende Fütterung große Erfolge nicht erzielt werden können.

Bezüglich des Mineralstoffgehaltes der einzelnen Futtermittel geben uns die Mittelzahlen der Wolff'schen Tabellen die besten Anhaltspunkte.

Gerste, Mais und Kartoffelschlempe sind z. B. arm an Kalk, Wiesenheu guter Qualität kann dagegen daran reich sein, wenn es nicht auf feuchten, saueren Wiesen oder ganz kalk-armem Boden gewonnen wurde. Getreidestroh vermag dagegen wieder keinen großen Gehalt aufzuweisen; reicher an Kalk ist in dieser Hinsicht das Hülsenfruchtstroh. Kalk und Phosphorsäure zugleich vereinigen Hanfsuchen in sich; doch darf es bei deren Verfütterung nicht an der nötigen Sorgfalt fehlen; mehr wie 1 1/2 Pfund pro Tag sind den Tieren nicht zuträglich. Auch Wiesenheu enthält mittelgroße Menge an Phosphorsäure, doch schwankt dieser Gehalt gleich wie der Kalkgehalt je nach der Beschaffenheit der Wiese. Getreidestroh und Kartoffelschlempe sind jedoch entschieden arm an Phosphorsäure.

Nach diesen Angaben sowie unter Zuhilfenahme der Wolff'schen Tabellen dürfte es demnach dem Landwirte nicht schwer fallen, durch eine entsprechende Futterzusammensetzung auf die Knochenbildung seiner Tiere einen höchst günstigen Einfluß auszuüben.

**Viehhandel.**

**Berlin.** (Amtlicher Bericht.) Es fanden am Verkauf: 3421 Rind, 1334 Rind, 17787 Schafe, 1575 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Vg.). Für Rinder: Ochsen 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 65-72; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60-64; 3. mähtig genährte junge und gut genährte ältere 57-58; 4. gering genährte jeden Alters 54 bis 57. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 59-64; 2. mähtig genährte jüngere und gut genährte ältere 56-58; 3. gering genährte 54 bis 56. — Ferkeln und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwerts —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 56-58; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Ferkeln und Kühe 55-56; 4. mähtig genährte Ferkeln und Kühe 52-55; 5. gering genährte Ferkeln und Kühe 47-51. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Bollmilchmaid) und beste Saugkälber 70-72; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62-68; 3. geringe Saugkälber 52-56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53-56. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 71-74; 2. ältere Mastlämmer 67 bis 69; 3. mähtig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60-65; 4. halbschöne Niederungsschafe (Scheidengewicht) 30-36 Mt. — Ein eine: 1. vollfleischigster feinerer Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahr 220-280 Pfund schwer 65 —; 2. schwere, 290 Pfund und darüber (Räder) —; 3. fleischige 63-64; 4. gering entwickelte 60-62; 5. Sauen 60-62. Für 100 Pfund mit 20 pEt. Tara.

**Verlauf und Tendenz:**

Das Rindergeschäft miedelte sich im Allgemeinen ruhig ab. Schwere ältere Ochsen vernachlässigt; Mittel-Stiere viel am Platz, Geschäft langsam. Es bleibt etwas Ueberstand. Der Räderhandel gestaltete sich in besserer mittlerer Waare ruhig, sonst langsam; schwere Räder waren vernachlässigt. Bei den Schafen wurde Schlacht-

waare glatt ausverkauft; Magervieh hinterläßt bei langsamem Handel etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

**Butterhandel.**

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulte & Sohn, Berlin.

Mit Beginn dieser Woche zeigte sich eine günstigere Stimmung; die Kauflust war etwas besser und konnten sich hochfeinste Qualitäten zu unveränderten Preisen räumen, abnehmende Sorten bleiben dagegen weiter dringend abgeben.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mt. 99-102, Ia. 92-100, IIIa. 90-85, abfallende 80-88.

**Tendenz:** ruhig.

Butter. (Amtlicher Bericht.) Preisverlauf Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg 98-102, IIa. 90-97, abfallende 80-90, Land — Mt.

**Düngemittel.**

Stahlfurt und Leopoldshaf (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Infolge der jetzt im vollen Gange befindlichen Erntearbeiten halten Konsumenten mit Bestellungen zur prompten Ausführung etwas zurück.

Chilealpeter. Bei reger Kauflust haben Preise anziehen können; weitere Preissteigerung sind zu erwarten.

Wir notiren heute freibleibend zum Bezuge nach ganz Deutschland und zur Verwendung als Düngemittel im Inlande und liefern nur von Syndikatsmerkten (Werks-Analyse kostenfrei):

Kainit, feingemahlen, garant. min. 12,4 % rein. Kali zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sad 0,94 incl. 2 Ctr. Sad.  
 Torfkainit zu Mt. 0,80 per Centner ohne Sad, 1,00 incl. 2 Ctr. S.  
 Carnallit sowie Kielesit zu Mt. 0,45 per Centner ohne Sad 0,65 incl. 2 Ctr. S.

2 1/2 % Torfmüllbeimischung 5 Pfz. p. Ctr. höher. Auf diese Preise wird eine Holzstandspreisvergütung von 5 Pzt. bewilligt.

**Kalidüngegalze, gemahlen.**

Min. 20% rein. Kalk Mt. 3,10 p. 100 kg ercl. Sad, 30% " " " 4,75 ohne Berechnung etw. 40% " " " 6,40 wägen Wechgehaltes.

Bei Entfernungen von über 400 kg von Stahlfurt mit Preisermäßigung. Preise sind frei Wagon Bahnhof Stahlfurt oder Geln, Banberge, Albersleben, Bienenburg, Anderbeck, Sondershausen, Thiede, Wendessen, Beendorf, Königshutter, Gr. Mhiden, Wittmar, Salzsfurth, Volprehausen, Freden-Beine, Jessnitz i. M., Fallersleben.

Bei Lieferung von auswärtigen Werken wird der eventl. Frachtwert gegen Stahlfurt zur Hälfte dem Besteller berechnet.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

**Thomasposphatmehl**

Frachtbasis 1. Gesamt-Phosphorsäure Note Erde zu 23 Vg. bezw. 2. citratlös. Phosphor. zu 26 Vg.

Diedenhofen. per Ka. 1/2 Phosphorsäure und 100 kg. brutto incl. Sad. mit höchsten Abattfähigen. Kostenfreie Nachunternehmung. Chilealpeter, prompt Mt. 8,15. Oktober

1902 Mt. 8,20, März 1903 Mt. 8,50 pro Ctr. Tara 1 kg. pro Sad, frei Elbfahrt Hamburg. In Verbindung ab Lager Stahlfurt:

Superphosphat, 17-19 Pzt. 35 Vg. per löst. Phosphorsäure und 100 kg brutto incl. Sad. Ammoniak-Superphosphat, 9+9 Pzt. — Mt. 7,75 per Brutto-Centner incl. Sad. Chilealpeter Mt. 8,65 p. Brutto-Ctr. Bei Ladungsbezügen billiger.

**Futtermittel.**

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notiren heute: Marieller sog. haarfreie Erbnustfuchen per 50 kg. Mt. 6,60-7,10, Erdnustfuchen-Mehl, doppelt geteilt u. gereinigt 6,90-7,20 Mt., Erdnustfuchen-Schrot Mt. 6,90-7,30, Baumwollsaatfuchen — Mt. 2 unmoollsaatmehl, ameritan. 7,20-7,30, do. doppelt geteilt u. entfalet Mt. 7,50-7,70, Seilamfuchen 6,40-6,50, Kofusfuchen 6,75-7,00, Palmfuchfen 6,00, Sonnenblumenfuchen 6,75, Napfsuchen Mt. 5,50-6,60, Feinfuchen Mt. 7,40-7,70 Cleveland Feinraatmehl 7,60, Hanfsuchen 5.—, Malzfeime, getrodnete 5,25, Getreideablämme, getrodnete 6-6,25, Nangoon-Veifuttermehl 5,25-5,50, ameritan. Fleischfuttermehl der Ribig Comp. 11,50-12, amer. Mired-Mais —, Maisdirot arab od. fein —, Maismehl —, Maisfuchfen 6,50-6,75, Roggenkleie 5,25-5,50, Weizenfuchfen 5,25, Kofophoraurer Futtermehl 10.—, Fleischfuchfen, getrodnet u. gepreßt f. Hunde u. Geflügel 11.—, Mehle, auf einer Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pr. 50 kg. teurer, somit n. ch. extra aufgebracht. Alles bord/bahrfrei Stettin. Netto Cafe.

**Hamburg.** Bericht über den Delfischenmarkt von Akenbach & Co., Hamburg.

In den letzten Tagen hat sich wieder etwas Leben im Geschäft bemerkbar gemacht. Sind auch die Käufer immer noch sehr zurückhaltend, so beginnt man doch, wieder etwas mehr Interesse zu zeigen. Preise sind im allgemeinen ziemlich unverändert.

Erdnustfuchen und Mehl. Der Markt liegt unverändert. In Marielle ist man anhaltend fest gestimmt und macht keine Miene, die Preise herabzusetzen, obgleich keine zu hohe Forderungen gemacht werden. Es ist heute in unserem Markte aus zweiter Hand billiger zu kaufen, als man von Marielle importieren kann. Im allgemeinen finden Erdnustfuchen infolge der hohen Preise für Baumwollsaatmehl wieder mehr Beachtung.

Wir berechnen 127 bis 148 Mt. für 1000 kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Während die amerikanischen Mühlen noch immer mit Aufträgen sehr zurückhaltend sind, kommen aus zweiter (in der Regel von Spekulant) hier und da Angebote an den Markt. Die Forderungen sind aber immerhin derartig, daß noch wenig Mehl zu Abschließen besteht. Infolge der schlechten Erfahrungen, die mit verschiedenen amerikanischen Mähdern gemacht worden sind, ist man auch vorsichtiger geworden und bezahlet lieber eine Kleinigkeit mehr, wenn man aus erster Hand kaufen kann. Unser Markt liegt nach wie vor fest.

Wir berechnen 128 bis 148 Mt. für 1000 kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

**Kofosfuchen.** Der Markt liegt fest, die Preise sind unverändert.

Wir berechnen 123 bis 135 Mt. für 1000 kg. ab Hamburg.

**Maisfuchfen.** Dieses Futtermittel ist kaum aufzutreiben hin und wieder werden kleine feiten angeboten, man verlangt dafür aber so hohe Preise, daß der Artikel allmählich an Interesse verliert.

**Amtlicher Berliner Marktbericht.**

Gemüse.		Fische.	
Zufandisches.			
Kartoffeln, blaue, 50 kg	2-2,25	Salat, p. Schod	0,50-0,75
runde, weiße	1,50-2,00	Schwanzwurz, p. 1/2 kg	—
Magnum bonum	—	Karotten 50 kg	2-3
neue, lange weiße	2,50-3,00	Waldmeister " "	0,80-1,00
neue runde	2,00-2,25	Zwiebeln, Berl. p. Schod	0,40-0,50
rosa,	1,50-1,75	do. mittel p. 50 kg	4-4,50
Porree, p. Schod	0,40-0,50	Schnittlauch, 100 Bund	1,20-1,25
Weerrettich, p. Schod	9-14	Schoten, p. 1/2 kg	0,10-0,20
Spinat, junger, 1/2 kg	0,10-0,12	Pfefferlinde p. 1/2 kg	0,06-0,12
Nettsche, p. Schod-Bund	2-5	Gurken, Zerbfier p. Schd.	1,75-2,00
do. p. Kiepe	—	do. Rasten p. Ma del	2,50-3,50
Mohrrüben, p. 50 kg	2,00-3,00	Schnabelfchoten, p. 1/2 kg	0,20-0,25
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	0,75-1	Steinpilze, p. 1/2 kg	0,10-0,30
Peterillenkraut, p. Sch.-Bd.	2-3	Wirtingföhl, p. Schod	2-3
Knoblauch, Dresd. p. Sch.	—	Sellerie, p. Schod	1,50-2
do. hiesige p. Korb	0,75-1	Kohlrabi p. Schod	0,50-0,75
Blumenföhl p. Stück	0,10-0,30	Weißföhl p. Schod	2-3
do. Hamburger	—	Grüne Bohnen p. 1/2 kg	0,02-0,04
do. Exterter p. St.	0,24-0,30	Kohlrüben p. Schod	3-3,50
		Kohföhl p. Schod	2-5
		Melonen, p. 50 kg	18-28



Wir berechnen nemweise 125 bis 132 Mk. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Wir berechnen 108 bis 112 Mk. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Wir berechnen 144 bis 150 Mk. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Wir berechnen 10-104 Mk. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Saaten-Markt-Bericht.

Sämerei-Bericht von H. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die Nachfrage nach Grünfränter- und Gründüngungsaaten sowie Herbstfrüchten...

reich ein - zur Auswahl der gewöhnlichen Sorten bitten unsere inbalsreichen illustrierten Verbsifatalog...

Wir notieren zu den höchsten Notierungen unsere bekannten feidefreien Prima-Saaten...

Zuchweizen 9-10, Herbstfrühen: Woolton Hybrid Red Globe 60, White Red Top Landard 75...

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet: Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten bleibt andauernd still...

Es sind zu notieren: Ia Kartoffelfstärke Mk. 16.50-17.00, Ia Kartoffelmehl 14.50-15.50...

Goldene und Silberne Medaille Paris 1900. Tausende! Damen u. Herren...

Aufsehen erregt die überraschende Wirkung der CRÈME IRIS



CRÈME IRIS

Frappanter Erfolg bei aufgesprungenen, rauher und rissiger Haut...

Man benutze ferner nur: Crème-Iris-Seife u. Crème-Iris-Präparate.

Advertisement for Crème-Iris-Präparate featuring the brand logo and descriptive text.

Dr. Schacherl, Leiter des chemischen Laborator. des allgem. Apotheker-Haupt-Gremiums schreibt: „dass das Präparat völlig frei von schädlichen Substanzen ist.“

Fort mit den Hosenträgern! Vertreter gesucht.

Wollen Sie einen wirklich elegant u. vorzüglichen Kinderwagen, Sportwagen, Krankenwagen...



Grosse Betten 12 M. Oberst. Unterst. zwei Arten u. neuesten neuen Federn...

Hilfe für Alle! Ein Weg zur Erlösung aus den Fesseln der Not... Ogkar Kresse Preis 50 Pfg.

150 Briefmark. alle verschieden u. garant. ächt, z. B. von San Marino, Columbus, Sachsen...

Advertisement for hair removal products: Haar-Feind, Enthaarung.

Ein Schluck Bullyn beim Schlafengehen verbindet bei Biertrinkern und Rauchern...

Advertisement for firearms: Garantiert eingeschossene, Melzer & Stübbe, Dampfbestrierte, Kleinlaufbüchse.

Kinderfräulein, Stützen, Studienmädchen, Jungfr. bildet d. Frödeschule...

2 Jahre Garantie! Das Versandgeschäft von Gust. Lindner Jr., Ohligs-Sollingen Nr. 1...

„Superior“-Fahrräder sind auch für Saison 1902 die besten u. trotzdem billiger als jedes Konkurrenzfabrikat.

Bei Schwindsucht und allen Hals-, Brust-, Lungenleiden frisch oder alt, Hals-u. Lungenkatarrh...

Verantw.: higer Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin, Holzmarktstr. 4.



# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsleger  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

№ 197.

Sonnabend den 23. August.

1902.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Die französische Gedenkfest auf dem Schlachtfeld von Mars la Tour führte zu verschiedenen chauvinistischen Kundgebungen. Anwesend waren mehrere Generale und höhere Offiziere, darunter der kommandierende General Driant aus Troyes, ferner sechs nationalistische Deputierte. Der Bischof Durinaz von Nancy wandte sich an die Gieß-Lothringer, welche zur Teilnahme an der Feier die Grenze überschritten hätten, um trotz der Kanonen der Deutschen, trotz des Unglücks, das noch immer ihr Land gefangen halte, hier auf französischem Boden ihre unerhörte Treue zum alten Vaterland zu bezeugen und durch ihr Erscheinen die Humme und doch so beredte Frage zu stellen: „Wie lange sollen wir auf Euch noch warten? Wann kommt Ihr, um uns zu befreien?“ Nach der „Merseburger Zeitung“ wurden drei weitere Ansprachen gehalten, so von dem Deputierten Lebrun, der auf die Rede des Deputierten Jaures in der Kammer anspielte und sagte: „Als man uns aufforderte, zu vergehen, da trafen die Abgeordneten aller Parteien: „Niemand!“ Nein, so lange Frankreich Helven zählt wie einen Marsch, einen Geniiv, einen Foreau braucht es nicht zu vergehen.“ General Cuny schloß sich mit einer vorgelesenen Rede an, die mit den Worten endete: „Die Kämpfer von 1870 sind bisher gekommen, um über die Wofel und Wogesen hinweg denken, deren Seele französisch geblieben ist, ihren Brudergruß zu senden und ihnen zu sagen, daß die Hoffnung auf eine Zukunft, welche die Niederlagen der Vergangenheit wieder weitmachen soll, niemals erlöschen wird.“ — Gegen die französischen Offiziere, welche sich weigerten, gegen die auffällige kirchlich gestimmte Bevölkerung anlässlich der Schließung der Klosterschulen vorzugehen, wird mit Strenge verfahren. Der Kommandeur des 11. Armecorps, General Grifot, hat dem Oberst des 19. Infanterie-Regiments befohlen, gegen den Bataillonskommandeur Le Roy-Laburie wegen Gehorsamsverweigerung ein kriegsgerichtliches Verfahren einzuleiten.

**England.** König Eduard empfing am Mittwoch in Plymouth den Vornachts aus London eingetroffenen Schah von Persien und begab sich dann mit ihm an Bord der königlichen Yacht. — Wie der „Köln. Zig.“ berichtet wird, ereignete sich beim Salutschießen der Kriegsschiffe zum Empfang des Schahs im Hafen von Portsmouth an einem alten Vorderlader beim Einsetzen der Ladung ein bedauerlicher Unfall auf dem alten Kriegsschiffe „Victory“. Durch vorgelegtes Losgehen eines Schusses wurde ein Kanonier getötet und einem zweiten der Daumen weggerissen.

**Niederlande.** Schwere holländische Schlägen werden aus Alich berichtet. Eine Abteilung holländischer Truppen, die zu der Colonne des Majors Mautbes in Seunagan gehört, wurde auf dem Marsch durch eine asiatische Bande mit dem Klewung (Krummen Messer) angegriffen. Der Gendarmier-Deurelmann G. P. de Bruyn und elf Mann wurden niedergebauen. Der Generalstabskapitän G. Nippels wurde durch einen Klewunghieb verwundet, der Aspirant-Controllleur R. Krull erlitt einen Beinbruch, an dem er starb. Elf Gemeine wurden durch Klewunghiebe verwundet; außerdem gingen acht Gewehre und Karabiner verloren. Am folgenden Tage wurde von einer Abteilung

holländischer Truppen, welche den Transport der Verwundeten nach dem Bivak von Seunagan begleiteten, die Spitze von einer Bande Aliche ebenfalls mit dem Klewung überfallen und gänzlich vernichtet bevor der Haupttrupp zu Hilfe eilen konnte. Von den zwölf Mann, aus denen die Spitze bestand, wurden zehn getötet und zwei schwer verwundet. Elf Gewehre gingen verloren.

**Südafrika.** Das Parlament der Kap-colonie, das während der Kriegswirren suspendiert worden war, ist am Mittwoch wieder zusammengetreten. Schwere Aufgaben harren dieser Volksvertretung, die ein umfangreiches Programm zu erledigen haben wird. Bei Eröffnung des Parlaments hielt der Gouverneur eine Rede, in welcher er ausführte, daß eine Bill eingebracht werden würde, durch welche der Gouverneur und alle Beteiligten für die unter Kriegsbrecht vorgenommenen Handlungen entlastet werden. Sobald diese Bill durchgegangen sei, werde das Kriegsrecht aufgehoben werden. Unter anderen Gesetzentwürfen werde sich eine Bill befinden, welche die Ermächtigung zur Aufhebung bestimmter Zölle und Steuern während eines durch Parlamentsacte festgesetzten Zeitraums giebt und die Einführung von Eingeborenen aus Alich, mit Ausnahme englischer Unterthanen, sowie die Einwanderung mittellose Personen und solcher, die an eiterregenden oder ansteckenden Krankheiten leiden, verbietet. Der Gouverneur kündigte ferner zahlreiche Gesetzentwürfe an, betreffend Verbesserungen auf dem Gebiete der Eisenbahnen und anderer öffentlichen Arbeiten, sowie einen Entwurf, nach dem von der Colonie eine Flottenabgabe von 50000 Pfund erhoben werden soll. Redner führte aus, daß diese Forderung die Aufwendung in der Vergangenheit überschreite, daß die Entwicklung des Handels diese Verneuerung der Kosten aber rechtfertige. Zum Schluß ermahnte der Gouverneur die Vertreter des Volkes, die Gesetzentwürfe in dem Geiste der Mäßigung zu beraten. Die Minister würden, erfüllt vom Geiste des Friedens und der Versöhnlichkeit, alles Mögliche thun, um die Autorität der englischen Krone aufrecht zu erhalten. Er hoffe, daß die Vertreter des Volkes sich der parlamentarischen Verfassung würdig erweisen würden, die ihnen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts anvertraut, und der vollen Selbständigkeit, die ihnen vor 30 Jahren gewährt wurde. Die Gesetgebende Versammlung nahm einstimmig und ohne Debatte eine Resolution an, die dem Gouverneur für die während des Krieges geleisteten Dienste dankt, und ihm die Ehre bezeugt, daß er durch seine Tapferkeit und seine Energie die Freiheit der Colonie erhalten hat.

Die holländische Regierung hat beschlossen, die Klewunghiebe zu bestrafen. Ein holländischer Offizier, der während des Krieges in Alich getötet wurde, wird nach dem Tode durch eine holländische Regierung beehrt werden. Die holländische Regierung hat beschlossen, die Klewunghiebe zu bestrafen. Ein holländischer Offizier, der während des Krieges in Alich getötet wurde, wird nach dem Tode durch eine holländische Regierung beehrt werden. Die holländische Regierung hat beschlossen, die Klewunghiebe zu bestrafen. Ein holländischer Offizier, der während des Krieges in Alich getötet wurde, wird nach dem Tode durch eine holländische Regierung beehrt werden.

Panama richten. Im Uebrigen sind die Nachrichten aus dem unruhigen Kolumbien gerade so unklar wie die venezolanischen. Die kolumbische Gesandtschaft in Washington erhielt nämlich ein Telegramm, wonach die Meldung, daß die Regierungstruppen in Aguacalich sich den Aufständischen ergeben hätten, unbegründet sei. Aus Haiti meldet die „Hamburger Börsenballe“, der Präsident Antenor Firmin habe versucht, mit seinen Gegnern Verhandlungen anzuknüpfen. Ob mit Erfolg, ist nicht bekannt.

## Ueber die Waffenstreckung der Buren.

berichtet der „Post. Zig.“ zufolge der niederländische Arzt Dr. Routsma als Augenzeuge. Der Eindruck, den die niederländische Friedensvermittlung auf die im Felde stehenden Buren gemacht hat, ist ein geradezu nichterschütternder gewesen, man war übrigens der ungetheilten Meinung, daß die hervorragenden Führer das letzte Wort über Krieg oder Frieden zu sprechen hätten. Richter scheint dem Einfluß und der Ueberredungskraft Steijns nicht getraut zu haben, weshalb er den Notenwechsel zwischen der niederländischen und englischen Regierung nur der transvaalischen Regierung zugehen ließ. In verschiedenen Distrikten der beiden Republiken fanden nun große Versammlungen der im Felde stehenden Buren statt. Ich selbst war im Freistaat und wohnte den Versammlungen bei, in welchen Derwet den Bürgern die gewünschten Aufklärungen gab. In einzelnen, aber selbstbewußten Worten theilte der einfache Mann die Besprechungen mit Richter und dessen Bedingungen mit, erörterte die Vor- und Nachteile der Fortsetzung des Kampfes und ließ dann die nöthigen Delegirten wählen. In keiner einzigen Zusammenkunft hat sich aber auch nur eine einzige Stimme erhoben, die zur Nachgiebigkeit rief. Als vielmehr die Thatsache der Unterwerfung gemeldet wurde, trat allgemeine Niedergeschlagenheit ein. Ich habe alte und junge Buren wie Kinder weinen sehen, und nicht minder waren die Frauen und Mädchen entkräftet; ein alter Bur, in der Nähe eines Spitals, der immer seine Bibel in einembeutel bei sich trug, schlenderte diese weit von sich weg und rief: „Recht will ich nichts mehr damit zu thun haben, ich glaube jetzt nichts mehr!“ Eine förmliche Begräbnisfeier fand dann in Reig statt, wo die Bürger ihre Waffen abließen mußten, aus den Distrikten Harrismith, Brebe, Franfort, Bethlehem und Heilbron kamen sie heran, aber einen schmerzlichen Gang als nach Reig hat sein Bur während des ganzen Krieges gemacht, dessen Hauptes rücken sie ein, aber manche erschlugen ihre Gewehre. Alles bestimmte den General Derwet mit der Frage, weshalb man, gegen die Absprache, Frieden geschlossen habe? Er redete zu den Bürgern, wir schlossen einen Kreis um ihn. Derwet, man sah es ihm an, litt schwer, die wenigen Tage in Vereeniging haben ihn älter gemacht als der ganze lange Krieg mit all seinen Strapazen und Entbehrungen. Er erzählte, wie man in Transvaal der Meinung gewesen sei, sich unterwerfen zu müssen, und der Freistaat allein hätte den Krieg nicht weiterführen können, und deshalb habe er — Thränen erklieten dabei seine Stimme — ebenfalls zur Nachgiebigkeit gerathen. Herzzerrend waren die Szenen, wie die in einer Reihe aufgestellten und mit Nummern versehenen Buren Mann für Mann von einem englischen Offizier aufgerufen wurden, um ihre Gewehre abzuliefern, man sah es ihnen an, daß es ihnen zum Bewußtsein gekommen war, daß sie alles verloren hatten und jetzt von ihren übermühtigen Feinden sich kommandieren lassen müßten. Ein Bur, Hatting, der sein Gewehr abgeliefert hatte, erhielt die Erlaubnis, nach Heilbron zu reiten, um Frau und sechs Kinder, die er 18 Monate lang nicht mehr gesehen und von denen er auch während dieser langen Zeit kein Sterbenswort vernommen hatte, zu besuchen. Nach einem siebenstündigen Ritt kommt er in das Dorf, erzählt vom Profoß Marsfall eine Einlasskarte und begibt sich nach dem Concentrationlager. Auf seine Frage nach Frau Hatting und ihren Kindern

